

Berliner Festspiele



41. Theater- treffen der Jugend

www.berlinerfestspiele.de/bundeswettbewerbe

22. –
30. 5. 20

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

41. Theatertreffen der Jugend

Vorwort -- 2

Christina Schulz, Leiterin Theatertreffen der Jugend

Zum Auswahlverfahren -- 5

Die Zwischenauswahl -- 6

angerichtet -- **8**

Ausbreitungszone -- **12**

Boy -- **18**

Concord Floral -- **22**

Danke Merkel -- **26**

Fifty Shades of Porn -- **30**

frankenstein#createyourown -- **34**

Heimatklänge -- **38**

HOW TO EXCUSE -- **42**

JESUS [dʒi:zəs], WIR MACHEN DIE WELT JETZT HEFTIG! -- **46**

Körper, Chaos und Macht – Überleben in der Pubertät -- **50**

Lass es gut sein! -- **54**

Prometheus -- **60**

RÄUBER -- **64**

Selbst, genug? -- **70**

Spurensuche -- **74**

ÜberBrücken -- **78**

Was ihr wollt -- **84**

WIR SIND ALLE KOSMONAUTEN -- **88**

Wo gehen eure Kinder nachts hin? -- **94**

Woyzeck -- **98**

Campus -- **102**

Forum -- **108**

Die Juror*innen -- **114**

Kuratorium -- **125**

Bundeswettbewerbe -- **127**

Impressum -- **128**

Das Suchen in Gang setzen

In einer Welt ohne Corona wären am 22. Mai 2020 junge Menschen aus verschiedenen Regionen Deutschlands nach Berlin gereist. Sie hätten schon Tage zuvor eine Szene geprobt, mit der sie sich bei der Eröffnung des Theatertreffens der Jugend allen anderen vorgestellt hätten. Sie hätten ihre Koffer und Rucksäcke gepackt, sie hätten vielleicht versucht, sich auszumalen, was in dieser Woche alles passieren würde. Sie wären ein wenig oder sehr aufgeregt gewesen, hätten Freund*innen von der Einladung ihrer Theatergruppe nach Berlin erzählt. Vielleicht wären sie auch ängstlich gewesen, weil so viele verschiedene Menschen aufeinandergetroffen wären, vielleicht hätten sie anschließend Menschen in ihr Herz geschlossen, die sie nur an diesem Ort hätten treffen können. In Berlin hätte ein ganzes Team das Haus der Berliner Festspiele darauf vorbereitet, ein Ort der Theaterkunst junger Menschen zu werden, der Freiheit und des respektvollen Miteinanders, an dem die Grenzen des Verstehens und Denkens erweitert werden können, der Ort, den man, im besten Fall, nur noch zum Schlafen verlassen hätte ...

Wir haben noch nie eine Veranstaltung absagen müssen. Wir haben noch nie entscheiden müssen, ein laufendes Juryverfahren abzubrechen. Aber Gruppen durften nur unter Einschränkungen Stücke für die Jury zeigen, die Schließung von Schulen und Spielorten zeichnete sich ab. Der Wunsch, wenigstens noch die Auswahl abschließen zu können, rang mit dem Anspruch an die eigene Verantwortlichkeit, niemanden länger zu gefährden. Es war eine schmerzhaft Entscheidung, den Juryprozess abzubrechen und schließlich auch das Theatertreffen der Jugend abzusagen. Ob diese Entscheidung notwendig war? Wir haben die Frage bejaht, die wohl niemand mehr stellen würde. Die einsetzende Schockstarre paarte sich mit einer unfreiwilligen Emsigkeit, Dinge zu regeln, zurück zu regeln. Leider. Aber wer ist eigentlich „wir“? Wir sind die Bundeswettbewerbe, ein Programmbereich der Berliner Festspiele, einer vom Bund geförderten Institution. Wenn wir etwas absagen, so schmerzhaft das auch ist, tun wir es doch aus einer sehr privilegierten Position heraus. Denn diese Absagen treffen nicht nur die Kunst der jungen Menschen, sondern auch alle, die sich in ihren Dienst stellen, freie Künstler*innen, viele

Dienstleister*innen und ihre Angestellten, die nicht nur auf die Freude an ihrer Arbeit, sondern auch auf ihre Einkommen zumindest teilweise verzichten mussten. Daher sind wir dankbar, dass uns das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das die Bundeswettbewerbe fördert, in dieser Situation wachsam und pragmatisch unterstützte.

Jetzt ist der 22. Mai 2020 ein Tag in einer Welt mit Corona. Es ist eine andere Welt, die uns auch nach ersten Lockerungen zwingt, darüber nachzudenken, wer oder was uns wirklich wichtig ist im Leben, wie solidarisch wir sein können oder wollen oder auch nicht, wer dazugehören darf und wer nicht, welche Privilegien wir besitzen oder teilen können, welchen Medien und Systemen wir Glauben schenken oder misstrauen, wofür oder wogegen wir uns engagieren wollen oder müssen, wie wir eigentlich miteinander leben wollen. Und natürlich wünschen wir uns alle auch, dass manches ganz schnell wieder wie früher wird, dass man geliebte Menschen und Freund*innen wieder fest umarmen kann, dass man wieder Gespräche am Tisch führen kann, ohne Angst zu haben, dass man sich zu nah kommt. Und dabei kommen dann wieder die Fragen danach, welche Regeln für ein gemeinsames verantwortliches Miteinander man bereit ist zu akzeptieren und welche nicht, wovon man sich vielleicht verabschieden sollte und was man in das eigene Leben und auch in die eigene Kunst einlädt. Eigentlich schließt keine Frage eine andere aus, die Antworten darauf aber vielleicht schon. Sicher ist: Es gibt keine Lebensbereiche mehr, die nicht davon betroffen sind, sie im Lichte der Zeit während und irgendwann hoffentlich nach Corona zu sehen.

Viele dieser Fragen begegnen uns im Theatertreffen der Jugend auch ohne Corona und das ist beruhigend. Fragen, die mittels des Theaters verhandelt werden, auf die es nicht immer die eine richtige Antwort gibt, die aber das Suchen in Gang setzen. Und das mit Ideenreichtum und Kunstfertigkeit, Spiellust und Energie, starken, zarten, poetischen Bildern, mit politischer Haltung, mit aller Ernsthaftigkeit und viel Humor. Alle 21 Gruppen der Zwischenauswahl haben damit die Jury schon bei der Sichtung überzeugt. Alles war schon da. Und allen Ensembles gilt an dieser Stelle unser Dank, dass ihr eure Stücke unter besonderen Bedingungen gerade noch gezeigt habt. Und unser ehrliches Bedauern richtet sich an alle Theatergruppen, die nicht mehr für die Jury spielen konnten. Auch das weitere Programm war schon da. Expert*innen und Künstler*innen hatten Workshops konzipiert und Gesprächsformate geplant für die Spieler*innen und ihre Leiter*innen. Und auch unsere Redaktionsleitung der Festivalzeitung war mitten in den Vorbereitungen. All ihnen sei herzlich gedankt! Besonderer Dank gilt unseren Juror*innen, die, zwar ahnend, was da auf uns zukommt, aber dennoch immer hoffend, die Juryarbeit bis zum Tag X mit riesiger Freude und viel Herzblut für das Theater der Jugend ausgeführt haben. Und auf keinen Fall möchte ich es vermissen müssen, mit einem

wunderbaren Team diese vier Wettbewerbe und Treffen durchzuführen, mit der Unterstützung von vielen Kolleg*innen im Haus der Berliner Festspiele. Danke!

Dieses digitale Magazin wird uns daran erinnern, wie das Theatertreffen der Jugend 2020 hätte sein können und es soll allen Danke sagen, denen wir im Treffen auf die eine oder andere Weise begegnet wären, egal, ob auf oder hinter der Bühne, an der Pforte, in der Kassenhalle, am Büffet, in der Schlange vor dem Einlass, in Workshops und Gesprächen, an der Feuerschale oder im Garten. Ebenso wie all denen, die auf irgendeine Weise daran beteiligt sind, dass es gut wird. Natürlich stellen wir uns immer wieder vor, wie es gewesen wäre. Ganz selbstbewusst sagen wir: Natürlich wäre es großartig gewesen, überfordernd, aber großartig! Auch wenn das im Moment kein Trost sein kann, es wird wieder so sein im kommenden Jahr, auch wenn nichts mehr ist, wie es war. So viel ist sicher.

Herzliche Grüße im Namen des gesamten Teams der Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele!

Dr. Christina Schulz

Leiterin der Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele

Für das Theatertreffen der Jugend sind 104 Bewerbungen eingegangen. 21 davon wurden von der Jury in die Zwischenauswahl aufgenommen. Die Jury hat in allen 21 Stücken Bemerkenswertes und Beispielhaftes entlang der Auswahlkriterien für das Theatertreffen der Jugend gefunden. Im Auswahlverfahren ist vorgesehen, dass die Stücke von einem Teil der Jury live angeschaut werden. Das kann sowohl eine reguläre als auch eine improvisierte Aufführung oder ein gesamter Durchlauf sein. Wichtig sind für die Jury die Gespräche mit den Ensembles und ihren Spielleiter*innen im Anschluss an die Aufführung. In dem Gespräch geht es darum, das Ensemble kennenzulernen, etwas über den Arbeitsprozess und über die Gedanken der Spieler*innen zu ihrem Stück zu erfahren und in Erfahrung zu bringen, wie es zu welchen Entscheidungen über Spielweise und Form gekommen ist und welche Themen den Spieler*innen besonders wichtig sind.

Da die Jury leider in diesem Jahr nicht alle Ensembles in der Zwischenauswahl besuchen konnte und so auch kein fairer Auswahlprozess möglich gewesen wäre, haben wir uns entschieden, keine Endauswahl zu treffen. Um aber dennoch herzlich zur Zwischenauswahl zu gratulieren und den tollen Arbeiten Anerkennung und Wertschätzung entgegenzubringen, möchten wir in diesem Magazin alle Gruppen der Zwischenauswahl vorstellen. Die Jury hat in kleinen Statements beschrieben, was sie dazu geführt hat, sich für das jeweilige Stück zu entscheiden. Jedes hätte zum Theatertreffen der Jugend ausgewählt werden können, denn die Endauswahl der acht Produktionen will ein möglichst vielseitiges Bild von der Theaterarbeit von und mit Jugendlichen zeigen, hinsichtlich ihrer Entstehungskontexte, Themen, Formen und Ästhetiken. Es ist nie einfach für die Jury, diese Endauswahl zu treffen. Vielleicht wäre es in diesem Jahr sogar besonders schwer geworden, wie die Vorstellungen der Zwischenauswahl erkennen lassen. Aber überzeugt euch und überzeugen Sie sich selbst!

Zwischen
den







angerichtet

Cactus Junges Theater, Münster

Mit **Max Bexten, Rouni Eibesh,
Larissa Kjortosheva, Jan Kessen,
Katharina Kohler, Alina Schmidt,
Antonia von Olleschik-Elbheim,
Hassan Osman**

Judith Suermann, Angelika Schlaghecken

Regie und Dramaturgie

Sebastian Knipp, Pia Selders Choreografie

Hans Salomon Bühne

Gaby Sogl Kostüme

Emma Ernst, Katharina Povel Regieassistentz

Valon Labjani Musikproduzent

Inga Schwemin Sprecherziehung

Nick Heedemann Lichtdesign

Ein leerer Raum. Nur Tische. Aus einem anderen, abgespielten Stück. Alles, was sonst noch aufgetragen wird, ist Müll oder recycelt, sogar die Kostüme. Uns blieb keine Wahl – als wir merkten, dass Theater nicht nachhaltig ist, mussten wir es laut auf der Bühne sagen: „Die Schokolade ist bio und vegan.“ „Dieser Erden-Fat-Suit ist aus Plastik und einmal um die Welt gereist bis hierher.“ „Wir verbrauchen gerade Energie. Technik, Licht aus!“ Wir wollten noch so einiges ins Publikum brüllen, aber wir wollten auch, dass alle weiter zuhören. Also sprachen wir die Warnung aus: „Dieses Stück kann Spuren von Moral enthalten!“ Und wendeten uns Bildern und Bewegung zu. Weil uns bei einigen Fakten die Worte fehlten. Müllwellen, Politiker*innen, die am Tisch über Leben entscheiden, die Erde zerbrechlich und klein im Weltall.

Für das Projekt wurde ein Jahr wöchentlich und in mehreren Blöcken geprobt. Der intensive Austausch und die Aufforderung an die Jugendlichen, immer wieder eigene Worte, Bewegungen und Bilder für das zu finden, was sie denken und was sie grade verstehen, was in der Welt passiert, hat zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema geführt. Im Schutzraum der Proben und des Ensembles wurde viel erzählt, manchmal ganz persönlich, manchmal ganz politisch, bei angestoßenen Diskussionen und manchmal bei den gemeinsamen Essenspausen, bei der jede*r mal etwas mitgebracht hat. Wir waren auf Demos, haben mit geretteten Lebensmitteln gekocht, Vorträge über die Sustainable Development Goals gehört, geschrieben, getanzt und das Bühnenbild aus recyceltem Material selbst hergestellt. Teilgenommen an dem Projekt haben acht junge Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren, die zum Teil erst seit kurzem in Deutschland leben.

Judith Suermann hat 1998 bei Cactus die ersten Erfahrungen als Schauspielerin gemacht. 2002 war sie mit der Produktion „Der, Die, Das Fremde“ Teilnehmerin des Theatertreffens der Jugend. Von 2003 bis 2006 studierte sie in Lingen Theaterpädagogik. Seit 2006 arbeitet sie als freie Theatermacherin in Münster. Von 2010 bis 2013 studierte sie in Köln im Masterstudiengang Tanzkultur V.I.E.W. 2013 wurde ihre Regiearbeit „SCHATTEN&ICH“ für das Theatertreffen der Jugend nominiert. Das Stück „Prometheus“, für das sie die Choreografie entwickelte, wurde 2016 für das Tanztreffen der Jugend nominiert. Im Jahr 2019 wurde sie mit der Produktion „Reich der Wörter“ zum Theatertreffen der Jugend eingeladen. In den letzten Jahren hat sie ihren interkulturellen Schwerpunkt vertieft und führte zudem mehrere Theaterprojekte mit Gebärdensprache durch.

Angelika Schlaghecken ist Theaterschaffende. 1982 in Hildesheim geboren studierte sie Theaterwissenschaften, Pädagogik und Soziologie an der Universität Bayreuth. Danach arbeitete sie als Produktions- und Regieassistentin in der freien Szene in Berlin und Köln sowie als Regieassistentin bei den Burgfestspielen Bad Vilbel. Weiter war sie bis 2012 Regieassistentin des Schnawwls am Nationaltheater Mannheim, wo sie auch ihr Regiedebüt gab. Von 2012 bis 2018 arbeitete sie als Regisseurin und Theaterpädagogin am Jungen Theater Münster, um anschließend als Fachbereichsleiterin in der Jugendkunstschule im Kreativ-Haus tätig zu sein und freiberuflich als Theaterpädagogin und Regisseurin zu wirken.

„angerichtet“ ist eine intensive und konsequent durchdachte Tanztheater-Collage, die es versteht, aktuelle, politische Themen wie Nahrungsmittelverschwendung, Klimaverschmutzung und Nachhaltigkeit auf die Bühne zu bringen, ohne dabei den moralischen Zeigefinger zu erheben. Die Spieler*innen erzählen von ihren persönlichen Gedanken und Erlebnissen, von ihrer Sehnsucht nach Besserung, aber auch von ihrer Hilflosigkeit. Fakten zu sozialer Ungerechtigkeit, dem Aussterben von 58000 Tierarten am Tag, unnötigem Konsum und nicht eingehaltenen Beschlüssen, die bei der ersten Weltklimakonferenz getroffen wurden, machen deutlich, wie bedrohlich die Situation auf der Erde ist. Von sich selbst sagt die Gruppe, sie würde nichts Neues erzählen. Alles sei schon vielfach erzählt. Bei all den Themen, die sie behandeln, verlieren sie aber nicht den Blick auf sich selbst und ihre eigene Verantwortung. In eindrucksvollen Tanzchoreografien zeigt die Inszenierung die Absurdität unseres Menschseins. Auf den Punkt gebracht werden in Anzug gekleidete Menschen am grünen Tisch gezeigt, die bürokratische Entscheidungen treffen. Mal wirken sie dabei bedrohlich, mal infantil. Egal wie – am Ende entscheiden sie über Ländereien, die sie unter sich aufteilen. „angerichtet“ schafft es, mit ehrlichen und eindrucksvollen Geschichten und Bildern zu berühren. So auch mit dem Abschlussbild, einem Overview-Effekt, der eigentlich den Raumfahrer*innen vorbehalten ist. Eine Perspektive auf die Erde mit mehr Ehrfurcht und Verantwortung für die Umwelt sowie ein tieferes Verstehen der Verbundenheit allen Lebens.



Ausbreitungszone

**von Mariette Navarro
aus dem Französischen
von Leopold von Verschuer**

**TanzTheaterTraum,
Junges Staatstheater Braun-
schweig in Kooperation mit
der Nibelungen Realschule
und dem GRINS e. V.**

Mit **Kübra Aksu, Alessia-Vincenza Antico, Mariam Ashna, Aaliyah Beßler, Lili Sophie Cirksena, Esma Cümsüдова, Thore Hansmann, Marlin Hausschildt, Sarah Joshko, Fabienne Kaminski, Alina Kaufmann, Dinkinesh Knight-Jones, Luisa Krüger, Mariia Poluden, Mona Röttger, Fenja Rübenhagen, Pauline Saul, Kilian Schintzel, Melek Sömer, Julia von Schreiber, Mathilde Schröder, Victoria Schwientek, Sophie Stolpe, Johanna Swieter, Tuba Yücel**

Theresa Meidinger, Jörg Wesemüller

Spielleitung und Dramaturgie

Janne Gregor, Charles A. Washington Choreografie

Teresa Keim Assistenz

Ahmad Adi Hospitanz

Hyun Hur Bühne und Kostüm

Charles A. Washington Musik

Harry Heutink Licht

Katharina Heine Ton

sowie **das technische Team des Jungen Staatstheaters**

Ein Stück über Gemeinschaft und Zusammenhalt. Über den Ausbruch aus der Gesellschaft, aus dem System – und über den Kampf. Den Kampf für eine bessere Zukunft. Für eine bessere und schönere Welt. Denn „Die Zukunft, das sind wir“. Und für diese Zukunft müssen wir kämpfen. „Ausbreitungszone“ erzählt die Geschichte von Menschen, die aus ihrer Welt ausbrechen, in einem Wald eine neue Gemeinschaft finden und langsam immer mehr zu diesem Wald werden. Einige sind schon länger dort, andere kommen gerade erst dazu. Aber es gibt ein gemeinsames Ziel: den Wald schützen. Das neue Zuhause schützen, dafür kämpfen, und das Alte zurücklassen. Das Stück erzählt, wie diese Gruppe zusammenwächst und mit welchen Ängsten jede*r einzelne zu kämpfen hat. Die Szenerie erinnert an den Hambacher Forst: Aktivist*innen ziehen sich in den Wald zurück. Sie wenden sich vom kapitalistischen System ab, brechen aus „der ordentlichen Welt“ aus und bauen dort eine neue Welt auf.
(Mona Röttger, Ensemblemitglied)

Da es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem Jungen Staatstheater, dem GRINS e. V. und der Nibelungen Realschule handelt, setzt sich das Ensemble aus Menschen mit und ohne Theatererfahrung und mit und ohne Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund im Alter von 11 bis 18 Jahren zusammen. Im Herbst 2018 begann die Probenarbeit mit einer sechstägigen Theaterfahrt in den Harz. Bis zur Premiere im Juni 2019 probten die 25 Jugendlichen wöchentlich und in den Ferien täglich. Dabei teilte sich die Gruppe in die unter 14- und die über 14-Jährigen. Die erste Gruppe arbeitete körperlich, tänzerisch und choreografisch und wurde von den Choreograf*innen und Tänzer*innen Charles und Janne geleitet. Die zweite Gruppe konzentrierte sich auf die Textarbeit, entschied, welche Passagen blieben, welche gestrichen wurden und wer was sprechen sollte. Sie wurde vom Regisseur Jörg und der Theaterpädagogin Theresa geleitet. Beide Gruppen vereinten sich regelmäßig. Mithilfe von Improvisationsaufgaben in Kleingruppen sowie der gesamten Gruppe entstanden die Elemente für das Stück. Begleitet wurde die Arbeit von Hyun, die in Rücksprache mit dem Ensemble das Bühnenbild und die Kostüme gestaltete.

Theresa Meidinger studierte Kunst in Aktion an der Hochschule für Bildende Künste sowie Englisch und Deutsch als Fremdsprache an der Technischen Universität in Braunschweig und in Brasilien. Am Institut für Performative Künste und Bildung arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Ab 2013 war sie als freie Theaterpädagogin u. a. am LOT-Theater in Braunschweig, dem Theaterpädagogischen Zentrum, Lingen und HAU Hebbel am Ufer in Berlin tätig. Sie ist Performerin des Kollektivs PHAENOMEN: und Teil des eigens gegründeten GRINS e. V., Braunschweig, in dessen Rahmen sie seit 2013 transkulturelle Projekte leitet. Seit der Spielzeit 2016/17 ist sie die Theatervermittlerin für Schauspiel.

Jörg Wesemüller studierte Dramaturgie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding, München. Dramaturgie- und Regieassistenzen führten ihn an das Bayerische Staatsschauspiel München und an das Burgtheater Wien. Er arbeitete als Dramaturg am Landestheater Linz und an der Schauburg. Von 2001 bis 2006 arbeitete er am Theater Konstanz. Ab der Spielzeit 2006/07 arbeitete er als freischaffender Regisseur in Saarbrücken, München, Jena, Konstanz, Zürich, Wien, Augsburg und Leipzig und leitete am Saarländischen Staatstheater den 2006 gegründeten Jugendclub. Seit der Spielzeit 2017/18 leitet er das Junge Staatstheater Braunschweig.

Janne Gregor arbeitet als freischaffende Choreografin. 2017 schloss sie den Master Choreografie am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT) als Stipendiatin des Deutschlandstipendiums ab. Seit 2006 veröffentlicht sie Arbeiten an diversen Spielorten, u. a. Schwankhalle Bremen, LOFFT Leipzig, Fringe Festival/Ruhrfestspiele Recklinghausen, Orangerie/Sommerblut Festival, Junges DT, Berlin. Sie arbeitete u. a. mit Marina Abramović, Michael Vogel/Familie Flöz, Theater Strahl, Berlin und Teatr Novogo Fronta, Prag, zusammen.

Charles A. Washington, künstlerischer Leiter, Komponist, Performer und Choreograf, lernte an der Rambert School of Ballet and Contemporary Dance in London. 2005 tanzte er in Großbritannien für Fleur Darkin, Susie Crow, Will Tucket und Lucy Burge. In Barcelona arbeitete er mit Cesc Gelabert. 2012 wechselte er zu Jan Pusch ans Staatstheater Braunschweig. In Schottland erarbeitete er für Pitlochry Tartan zwei Solos. Es folgten Stücke am und mit dem LOT-Theater. 2019 realisierte er das Stück „M-{Birnam Woods}“ am Projekt Theater Dresden und 2020 „Spinner Light“ am Europäischen Zentrum der Künste Hellaerau.

Gibt es einen Grund, die bekannte, geordnete Welt zu verlassen und sich in den Wald als den Ort der natürlichen Ursprünge zu begeben? Für die Gruppe aus Braunschweig schon. Sie stolpern auf die Bühne, sie lehnen sich an, stützen und schmiegen sich aneinander, ohne Scheu vor anderen Mitspieler*innen. Stets mit 100 % Körpereinsatz. So selbstverständlich ist das Miteinander. Ein starkes Ensemble, das die Themen der Zeit auf der Bühne körperlich bearbeitet. Von Anfang an ist zu spüren, dass sie etwas zu erzählen haben, von Kopf bis Fuß, Aufbruchstimmung. Sie zeigen ihre Stärke in der Gruppe, mal in fein ausgearbeiteten kraftvollen Choreografien, mal in artistischen Hebefiguren. Es werden poetische Texte vorgelesen, chorisches oder in kurzen Monologen, immer eindringlich. Sie zeigen eine kraftvolle Karatechoreografie, eine sich neu ansiedelnde Gesellschaft, in Netzen hängende Jugendliche, die das Theatererlebnis wie ein Märchen wirken lassen, wobei das einfache, aber schöne Bühnenbild die Spielfreude der Gruppe unterstützt und nicht vom Wesentlichen ablenkt. Alles will neu erlernt werden. Das Jagen, Sammeln, Hüttenbauen. Auch das Miteinander. Wer wird hier eigentlich die Chefin? Zweifel kommen auf. In einem mutigen Rap geht das Ensemble der Frage nach, inwieweit man sich seiner eigenen Entscheidung überhaupt sicher sein kann. Gerade in einer Welt, in der jungen Menschen das selbstständige Denken und Handeln aberkannt wird, in der sie von Erwachsenen nicht ernst genommen werden. Eines aber ist sicher. „Die neue Temperatur, das sind wir“ skandieren die Spieler*innen in gelben Westen. Sie sind laut. Und sie sind sich darüber bewusst, dass sie in ihrem Rückzugsort Spuren hinterlassen. Wiederholen sie nur, was bereits geschah, oder finden sie neue Wege, um mit der Natur und ihren Ressourcen im Einklang zu leben? Und kann sich diese Idee gegen die Mehrheit der Andersdenkenden behaupten?





Boy

von Sabrina Bohl
frei nach Motiven des Films
„Boys Don't Cry“
von Kimberly Peirce

Junge Akteur*innen /
Junges Theater Bremen

Mit **Emile Collet, Maja Herms, Emilie Kleinschmidt, Anne Leira van Poppel, Hale Richter, Geraldine Rummel, Jannes Weber**

Christiane Renziehausen Spielleitung

Sabrina Bohl Text

Marthe Labes Ausstattung

Thorsten zum Felde Musik

Anne Sophie Domenz Dramaturgie

Jörg Hartenstein Licht

Janntje Worreschk Diskurspat*in

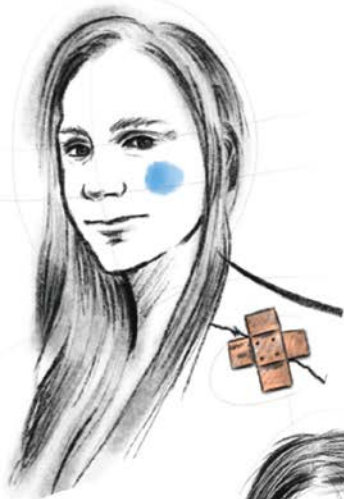
„Boys Don't Cry“ heißt der Film, den Kimberly Peirce 1999 über die erschütternde Geschichte von Brandon Teena drehte: Ein junger Trans* Mann, obdachlos und auf der Suche nach einer sozialen Heimat, trifft auf eine Clique eines Provinzstädtchens, bei der er sich zunächst wohl fühlt und sich in ein Mädchen verliebt. Als allerdings klar wird, dass er trans ist, reagieren Teile der vermeintlichen Freund*innen auf diesen „Verrat“ mit Hass und Gewalt. 2019, sechszwanzig Jahre nach dem Gewaltverbrechen, in der Bearbeitung von den Jungen Akteur*innen am Theater Bremen, siegt die Liebe. Die optische Zuordnung zu einem eindeutigen biologischen und sozialen Geschlecht scheint in unserer Gesellschaft Bedingung für ein erfolgreiches Leben zu sein – ein Blick auf die immer noch fortwirkende Diskriminierung und Stigmatisierung von Trans* Menschen lässt keine andere als diese traurige Bilanz zu. Wieso spielen biologische Fakten so eine große Rolle im zwischenmenschlichen Umgang? Wieso muss es eine „Wahrheit“ des Geschlechts jenseits des eigenen Empfindens geben und wer bestimmt diese?

Wir sind sieben junge Menschen zwischen 18 und 22 Jahren. Wir haben uns alle bei dem zweitägigen Auswahlworkshop für das Stück „Boy“ beworben und wurden genommen. Manche von uns kannten sich schon besser, andere weniger. Manche gehen noch zur Schule. Manche haben weniger, manche mehr Erfahrung auf der Bühne. Was uns aber alle verbindet, ist das Interesse, die Geschichte von Brandon Teena zu erzählen und Themen wie toxische Männlichkeit, sexualisierte Gewalt, zugeschriebene Genderrollen und die Kraft der Liebe auf die Bühne zu bringen. Über die Auseinandersetzung mit dem Thema haben wir immer mehr gelernt, uns immer mehr informiert und wir wurden so immer sensibler mit uns, unserer Sprache und den Menschen, die uns umgeben. Wir wollen mit unserem Stück ins Gespräch kommen über Geschlechtervielfalt und Identitäten, um so Vorurteile gegenüber queeren Menschen abzubauen.

Christiane Renziehausen studierte Theaterpädagogik an der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg und arbeitet seit zehn Jahren an verschiedenen Theatern. Seit der Spielzeit 2011/12 ist sie als Theaterpädagogin und Regisseurin bei Junge Akteur*innen am Theater Bremen tätig. Kennzeichnend für ihre Arbeit ist die Übersetzung innerlicher Zustände in intensive, sinnlich erfahrbare Bühnenatmosphären und Stimmungsflächen. Ihre Inszenierung „Bilder deiner großen Liebe“ von Wolfgang Herrndorf war bereits im letzten Jahr für das Theatertreffen der Jugend nominiert.

Sabrina Bohl war nach ihrem Studium der Theaterwissenschaft, Neueren deutschen Literatur und Ethnologie von 2009 bis 2012 als Dramaturgin am Westfälischen Landestheater, Castrop-Rauxel sowie am Schlosstheater Moers engagiert. Von 2013 bis 2019 war sie am Jungen Theater Bremen tätig, wo sie zwei thematische Reihen zu Kriegs- und Asylpolitik und Rassismus / Rechtsradikalismus kuratierte und für verschiedene Produktionen als (Hörspiel-) Autorin wirkte. Seit der Spielzeit 2019/2020 ist sie als stellvertretende Leiterin und Dramaturgin an der Bürgerbühne am Staatsschauspiel Dresden engagiert.

Ein* junge*r selbstbewusste*r Trans*Mann begibt sich, im Sammelsurium eines alltäglichen Gelesen-Werdens und einer nie enden wollenden gesellschaftlichen Definitionsneurose, auf die Suche nach einem Zuhause in einem brachen Vorort – vergebens: Freund*innen werden hier zu Feind*innen, sobald sie erkennen, dass er* nicht ihren diskriminierenden Lebensentwürfen entspricht. Angelehnt an Motiven des Films „Boys Don't Cry“ von Kimberly Peirce gelingt es den Jungen Akteur*innen, eine dystopische Lebenswirklichkeit zu zeichnen, die leider derjenigen vieler Trans*Personen in der heutigen Zeit nicht fern ist. Mutig und frei von Unsicherheiten auf der Bühne vermögen die Jungen Akteur*innen, die einzelnen Figuren perspektivreich zu beleuchten. Unterstützt wird dieser Prozess durch einen – von ihnen vorgenommenen – sehr versierten Einsatz von Musik und weiteren Bühnenstilelementen, die eine Nähe zwischen den Protagonist*innen und dem Publikum herzustellen wissen. Besonders positiv zu vermerken ist zudem der sensible Umgang der Gruppe mit dem von ihnen behandelten Stoff: Statt Aneignung begegnen wir hier Offenheit und Lust nach wirklicher Auseinandersetzung mit gendersensiblen Perspektiven. Insofern erleben wir hier ein Ensemble, das nicht nur eine triste Vorstadt und darin den Kampf einer jungen Person gegen Diskriminierung erlebbar machen, sondern sich dazu auch verhalten kann!



Concord Floral

**von Jordan Tannahill, aus
dem kanadischen Englisch
von Frank Weigand**

**Jugendspielclub Bühnen-
reif! des Theater Paderborn –
Westfälische Kammerspiele
GmbH, Paderborn**

Mit **Jelle Altmiks, Sabrina Busch, Charlotte Luise
Christ, Mattea Förster, Julia Heumüller, Liv Gela
Köhler, Thuy-van Truong, Romy Lütke-meier**

Nele Eilbrecht Spielleitung
Greta Ridder Regieassistenz
Tobias Kreft Bühne und Kostüm

Das *Concord Floral*, ein altes Gewächshaus, ist für einige Jugendliche der einzige Ort, an dem sie den Zwängen ihres Elternhauses entfliehen können, um die Abenteuer des Erwachsenwerdens zu durchleben. Als zwei Freundinnen dort jedoch eine Leiche finden, wird ihr Leben auf den Kopf gestellt. Die Clique muss sich mit einer längst vergessenen geglaubten Geschichte auseinandersetzen, denn die vermeintlich tote Hannah sucht sie jede Nacht auf, um sie für das Geschehene zur Verantwortung zu ziehen. Was wie ein Horrorfilm klingt, ist eigentlich ein Abbild der Lebenswirklichkeit vieler Jugendlicher, denn zentral stehen ihre Ängste vor Abweisung und Ausgrenzung, der Wunsch nach Anerkennung und die Frage nach der eigenen Verantwortung.

Dadurch, dass wir alle die Freude am Spielen teilen, wuchsen wir in kürzester Zeit eng zusammen. Frei zu spielen und zu experimentieren, war schnell kein Problem mehr, weil uns der Zusammenhalt in der Gruppe immer viel Sicherheit geboten hat. Da viele das erste Mal auf der Bühne standen und mit Theater in Berührung gekommen sind, war uns das besonders wichtig. Jeden einzelnen Charakter mit Leben zu füllen, das Stück auf unsere Weise zu interpretieren und so die Inszenierung zu entwickeln, hat uns viel Spaß gemacht und jede*r hat dabei eine neue Seite an sich entdeckt. Leider mussten wir die Proben wegen Corona kurz vor der Premiere abbrechen, was uns alle sehr traurig gemacht hat. Deshalb hoffen wir sehr, „Concord Floral“ in der nächsten Spielzeit wiederaufnehmen und unser Projekt zu Ende bringen zu können.

Nele Eilbrecht absolvierte ihr Theaterpädagogikstudium an der Hochschule Osnabrück/Lingen. Neben dem Studium arbeitete sie bereits als freie Theaterpädagogin, bevor sie am Theater Bielefeld ihre Abschlussinszenierung machte. Seit Juni 2019 ist Nele als Theaterpädagogin am Theater Paderborn tätig. Die Jugendclubarbeit war seitdem stets das Highlight ihrer Woche, denn wie viel Energie, Freude und Engagement die Jugendlichen mit in die Proben brachten, berührte und motivierte sie immer wieder aufs Neue.

Greta Ridder wurde in Bielefeld geboren. Ihre ersten Berührungspunkte mit dem Theater waren der Ballettunterricht am Theater Bielefeld und Schul-AGs. In der elften Klasse schrieb sie mit ihrem besten Freund ihr erstes Stück, das sie in ihrem letzten Schuljahr inszenierte. Während der Spielzeit 2019/20 ist sie FSJlerin in der Theaterpädagogik des Theater Paderborn. An ihrer Regieassistentin im Jugendclub schätzte sie vor allem den engen Zusammenhalt innerhalb der Gruppe und das Experimentieren mit Musik und Tanz – die Proben werden ihr noch lange im Gedächtnis bleiben.

Der Roman „Concord Floral“ des Kanadiers Jordan Tannahill scheint das Buch der Stunde. Denn in der Zwischenauswahl des diesjährigen Theatertreffens der Jugend befassen sich gleich zwei Gruppen mit einer Adaption für das Theater. Die acht Jugendlichen vom Jugendspielclub Bühnenreif! des Theater Paderborn legen die Latte gleich zu Beginn ganz schön hoch. Denn sie zitieren – man kann es fast prophetisch nennen – den Beginn des Dekameron: „Eine Seuche kommt in eine Stadt und ein Haufen Kids haut in einen großen Palazzo ab.“ Leider hat sich dieses Szenario erfüllt, denn aufgrund der uns allen bekannten Pandemie hatten wir nicht die Gelegenheit, diese auf dem Video so vielversprechende Arbeit live zu sichten. Dabei sprang die Spielfreude der sieben jungen Damen und des einzigen männlichen Kollegen förmlich aus dem Computer! Die schöne Energie, die sich vermittelte, die Freude am Ausprobieren, die Verbundenheit mit dem vorliegenden Material – alles in Alltagskleidung, alles in natürlichem Ton, und mit Role Models an Mädchentypen, die glaubhafte junge weibliche Charaktere repräsentieren. Die Gruppe ist immer mit der Sache, nicht mit der eigenen Wirkung beschäftigt. Bemerkenswert außerdem, wie es ihnen gelingt, den Stoff als gleichberechtigtes Ensemble zu erzählen. Es wäre interessant gewesen, zu sehen, welche formalen Entscheidungen die Gruppe noch getroffen hätte. Vielleicht klappt es nächstes Jahr. Ich hoffe es!



DANKE MERKEL

Junges Ensemble Theater der Keller, Köln

Mit **Krishna Adelberger, Hannah Marie Bahlo, Johanna Bodemer, Khalaf Sabri Dawood, Vega Fenske, Justin Herlth, Maira Kellers, Leander Sparla, Amely Störk, Sarah Uwimana**

Christoph Stec Regie und Konzept

Silke Schuster Regie und Choreografie

Finn Cam Künstlerische Mitarbeit

Katharina Singh Stimmbildung

Jan-Marco Schmitz Bühne und Licht

Sarah Ferreira dos Santos e Sousa Kostüm

Die Welt steckt in der Krise – zumindest darüber sind sich alle einig. Aber in welcher Krise genau? Unseren Regierenden jedenfalls scheint die Dieselskriese mehr Kopfzerbrechen zu bereiten als die Krise, vor der uns praktisch die gesamte Wissenschaft warnt. Also was tun? Vorsorglich Lernen bis zum Umfallen oder freitags auf die Straße gehen? Aber was ist schon die Angst davor, die eigene Zukunft zu vermässeln, gegenüber der Angst, dass es diese Zukunft wahrscheinlich gar nicht geben wird? Und wer ist jetzt schuld an dem Ganzen? Die Kanzlerin, die Konsument*innen oder die Konzerne? Während sich alle streiten, versuchen andere längst, die Welt zu retten. „Wo warst du?“, werden die zukünftigen Generationen fragen. „Auf der Bühne!“, werden wir antworten.

Das Junge Ensemble Theater der Keller wurde 2019 gegründet und „DANKE MERKEL“ ist unser erstes Stück. Das Theater der Keller besteht seit 1955 in Köln und ist damit Kölns ältestes freies Theater. Und mit uns hat es endlich auch ein autonomes Jugendensemble. Bei uns bekommen junge Menschen aus Köln und Umgebung die Möglichkeit, sich künstlerisch am Theater zu betätigen und sozialkritisch ihre Anliegen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die erste Theaterproduktion wurde intensiv von uns Darsteller*innen mitentwickelt und nach unseren Themen ausgerichtet. Dies soll auch so bleiben. Wir verstehen uns als eine Plattform für junge Menschen, bei der sich jede*r künstlerisch ausprobieren und politisieren kann. Dazu benutzen wir verschiedene theatrale Formate wie Performance, Improvisations-, Bewegungs- und Tanztheater. Alles ist ein stetiges Experiment und soll in der Gruppe möglichst ohne Hierarchien und gleichberechtigt ablaufen. Wir möchten miteinander so Theater machen, wie wir uns auch eine lebenswerte Gesellschaft vorstellen.

Christoph Stec studiert seit 2014 Mediale Künste an der Kunsthochschule für Medien Köln. Seine Arbeiten umfassen die Sparten Theater, Film und Videokunst. Er arbeitet außerdem als freier Theaterpädagoge und ist seit 2012 künstlerischer Leiter und Regisseur beim spinaTheater – junges ensemble solingen. 2019 gründete er in Köln das Junge Ensemble Theater der Keller.

Silke Schuster ist freischaffende Tänzerin, Performerin und Choreografin. Sie studierte Zeitgenössischen Tanz und Choreografie an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln und an der Danish National School of Performing Arts in Kopenhagen. Ihre Arbeiten und ihr künstlerisches Interesse liegen an der Schnittstelle von Tanz, Performance und Bildender Kunst und versuchen, eben diese zu hinterfragen, neu zu denken und für verschiedene Personengruppen erfahrbar und zugänglich zu machen.

Danke Merkel – ironisch oder ernst gemeint? Der Abend beginnt mit einer Annäherung, einem Nachspüren des Abstands – wie viel liegt eigentlich zwischen den Spieler*innen und Angela Merkel? Eine weiße Spielfläche. 10 Körper im Raum. Ein paar Kühlschränke, rote Jacketts und Kurzhaarperücken. Mehr braucht das Ensemble nicht, um die Dringlichkeit, die Energie und manchmal auch das Pathos von Fridays for Future auf der Bühne entstehen zu lassen. Die Inszenierung ist ambivalent: bildstark, aber gleichzeitig zart; sehr physisch und mit herausfordernden performativen Elementen, trotzdem leise; deutlich, dennoch durchlässig. Ich begegne einem Ensemble, das nicht draufdrückt, sondern entstehen lässt. Die Spieler*innen sind mit ihrem politischen Anliegen ebenso präsent wie mit ihrem künstlerischen – die Beschäftigung mit dem menschengemachten Klimawandel verdichten sie in klugen Texten und gut beobachteten Choreografien. Stark ist auch die vielfältige Nutzung der Kühlschränke und Perücken. „DANKE MERKEL“ macht neugierig auf ein Ensemble, das mit einer eigenen Haltung politische Akteur*innen und Positionen reflektiert, bei aller Kritik nicht mit Vorwürfen operiert, sondern mit Fragen und das sich nicht ausnimmt von der Verantwortung für unsere Welt. Sind wir nicht alle ein bisschen Merkel? Die Inszenierung erscheint nicht als Abrechnung, sondern als kollektives Empowerment für die große Sache. Und das können wir angesichts dessen, was uns allen bevorsteht, gut gebrauchen.



Fifty Shades of Porn

Spielclub 2 des Theater Lübeck

Mit **Phaedra Brenke, Pia Fanick, Louisa Gast, Martha Lorenzen, Johanna Martini, Maja Nolte, Hendrik Schaefer, Robert Schiwy, Fiete de Wall, Anna-Magdalena Walther, Adrian Zumbruch**

Vincenz Türpe Spielleitung
Katrin Ötting Dramaturgie
Arne Abraham Video
Finn Heine Licht

Unser Stück macht aus, dass wir einen Kanal für eine offene Kommunikation und Konversation über Sexualität und Pornografie anbieten. Auf facettenreiche Art und Weise machen wir auf Themen aufmerksam, über die aus Hemmung und sozialem Druck in unserer Gesellschaft kaum geredet wird. Wir zeigen, dass es vollkommen okay ist, offen über Intimität, Unsicherheit und Verlangen zu reden. Das Stück provoziert nicht nur Gedanken über Gesellschaft und Stigmata, sondern vor allem über sich selbst, die eigene Sexualität und eigene Erfahrungen. Dabei ist es egal, ob die Zuschauer*innen schon Erfahrungen mit Pornos haben oder diese kategorisch meiden, ob sie schon sexuelle Erfahrungen hatten oder nicht. Ein pikantes Thema, ohne dass es peinlich wird. Und alles immer mit einem gewissen Augenzwinkern und sichtbarem Spaß.

Das Ensemble macht aus, dass alle eine sehr große Spielfreude haben und total offen für kreative Prozesse sind. Wir haben es sehr schnell hinbekommen, einen für uns alle geschützten Raum zu schaffen, in dem jede*r frei von ihren*seinen Erfahrungen sprechen konnte und auch unterschiedliche Meinungen und Ansichten zum Ausdruck gekommen sind. Wir konnten untereinander ein gutes Vertrauen aufbauen. Das hat dafür gesorgt, dass es überhaupt erst möglich war, so ein differenziertes und vielfältiges Bild von Pornografie auf die Bühne zu bringen. Dafür waren wir alle bereit, mit anfangs (teilweise) fremden Leuten Themen zu bearbeiten, über die ansonsten aus Scham (?) lieber geschwiegen wird. Trotz, aber auch gerade aufgrund, unterschiedlicher Hintergründe konnten wir einen gemeinsamen Konsens, eben in Vielfalt, finden.

Vincenz Türp, geboren 1987 in Karl-Marx-Stadt, nahm fünf Jahre Unterricht im Improvisationstheater und gewann 2006 die Improvisationstheater-Weltmeisterschaft in Hamburg. 2012 beendete er sein Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Seit 2009 gibt er Fortbildungen und Workshops für Improvisationstheater und Schauspielgrundlagen. Von 2014 bis 2017 war er festes Ensemblemitglied am Theater Lübeck. Seit 2018 ist er Gastdozent an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“.

Worum geht es beim Sex? Und welche Rolle spielen dabei Pornos? Welche Rolle spielen sie bei mir? Was sind meine ersten Erfahrungen mit Pornos? Wann hatte ich das erste Mal Sex? Selbstbefriedigung oder lieber gleich mit anderen? Einfach nur gucken oder lieber selber machen?

Die Theatergruppe aus Lübeck will es wissen. Sie suchen nach Antworten ... und diese haben es in sich. Japanische Schulmädchen, die vom Oktopus befriedigt werden. Sexdrehbücher schreiben. Vergewaltigungspornos. BDSM. Das erste Mal. Robin Thicke. Patriarchat. Fick meinen Mund. Macht über Männer. Fetisch. Bier. Blowjobs und Büffelfleisch. Rasur. Sexuelle Erziehung. Ein Teenie braucht einen Schwanz, um sich abzulenken. Super geil. Er kam und ging. Sie blieb ... ohne Orgasmus. Werbung. Ihr Penis ist zu klein? 50 Schattierungen des Pornos eben.

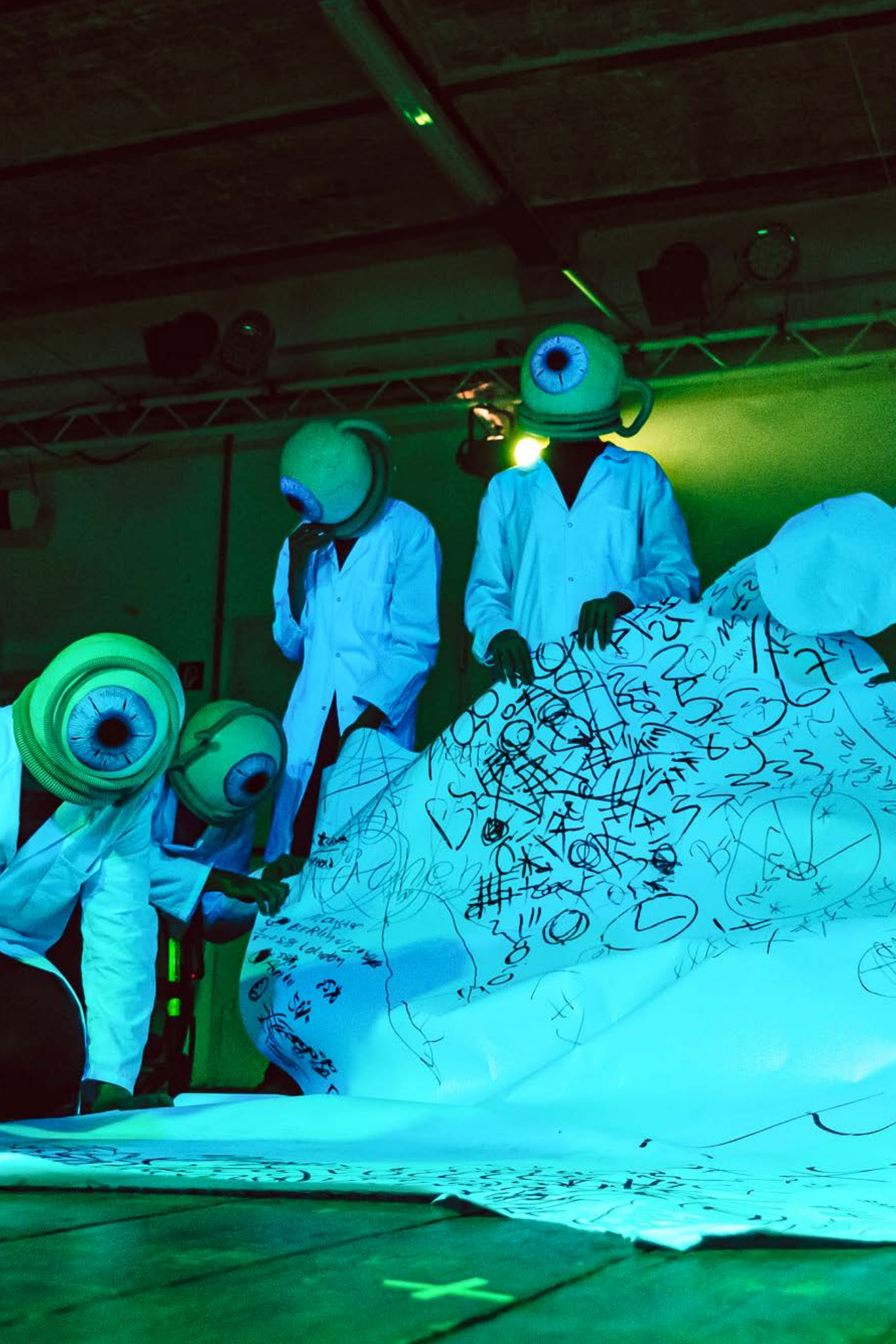
Ein Theaterabend voller orgastischer Ebenen. Alle haben sich Gedanken gemacht, und alle haben etwas zu erzählen. Collagenartig agieren die Schauspieler*innen zum Penis-Song, tanzen zu „Blurred Lines“, lesen aus „Fifty Shades of Grey“, erzählen zum Patriarchat, empfehlen die besten Sexspielzeuge, verlieren sich in Tinder, experimentieren mit Kamasutra und setzen auf Vulva-Empowerment.

„Fifty Shades of Porn“ ist ein Abriss der Diversität von Sex und der daraus entstehenden Pornos. Was machen sie mit uns?

Kraftvoll und dynamisch agieren die Spieler*innen den innerlichen Kampf von blanken Sehnsüchten und dem Bedürfnis nach zärtlicher, aufrichtiger und ehrlicher Berührung aus. Zusammen mehr sein. Chorische Einlassungen unterstreichen die gemeinsam empfundene Dringlichkeit der Debatte um die oversexed society. Mehrperspektivische Illustrationen enthüllen die Attraktion Sex Schleier um Schleier. Schmerzhaft, aber auch lustvolle Komponenten werden mittels Kamera und Musik unterschiedlich aufgebrochen. Durch impulsive, authentische Monologe gelingen sehr private und ebenso kräftige Momente auf der Bühne und im Zuschauerraum.

Worum geht es beim Sex? Was macht er mit mir? Die Antwort ist einem selbst überlassen, aber Grenzen sind nach „Fifty Shades of Porn“ deutlicher geworden.

Humorvoll lässt uns die Gruppe aus Lübeck Teil haben an ihrer eigenen Odyssee auf der Suche nach den 50 Schattierungen. Ein Theaterabend, der Lust macht.



frankenstein

#createyourown

Jugendclub RambaZamba Theater, Berlin

Von und mit **Fiona Beierle, Jan Bührmann, Marielle Folerzinski, Konstantin Kujat, Martha Flossmann, Clemens Frings, Lotte Latscha, Magnus Materson, Mira Schleyerbach, Fabiane Schmidt**

Sandra Rasch Leitung
Stephanie Karl Ko-Leitung, Bühne und Ausstattung
Lea Sophie Siebenmorgen Dramaturgieassistentin
Fiona Beierle Pädagogische Betreuung
Annabelle Zeuner Hospitantin
Marcel Darnehl Tonaufnahmen und Tondesign
David Lippkow, Lars Peiler Licht
Sebastian Czymay, Tom Kistner Ton
Klaus Bergert, Armin Herrmann, Andreas Manninger Bühnenbau
Robert Fuhrmann, Hanno Kunow, Marcel Neudeck Videodokumentation
Andi Weiland Fotos

Wir erzählen die Geschichte von Viktor Frankenstein in der Gegenwart auf verschiedenen Ebenen. Als eine Geschichte der Verwandlung: Wir zeigen die verschiedenen Facetten in uns. Wir sind Wissenschaftler*innen, Kreaturen, wir sind wir. Aber in welcher Welt befinden wir uns? Was ist Realität? Wie beeinflussen uns die Digitalisierung und die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz? Befinden wir uns noch in der Realität oder sind wir selbst auch schon Geschöpfe einer künstlichen Welt? Als eine Geschichte der Verantwortung: Welche Verantwortung haben wir gegenüber anderen Lebewesen? Man wird in diese Welt „geworfen“ und muss dann rausfinden, wer man ist. Aber wer hilft einem dabei? Als eine Geschichte der Anerkennung: „Wer“ oder „was“ sind wir? Was macht uns zum Menschen? Wer gibt uns als Menschen Anerkennung? Was passiert mit jemandem, wenn sie*er keine Anerkennung bekommt?

Wir treffen uns seit 2018 einmal die Woche. Im Januar 2019 haben wir mit der Entwicklung von „frankenstein#createyourown“ angefangen. In unserer Gruppe sind unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Interessen. Die Leidenschaft für die Theaterarbeit verbindet uns. Wir haben unser Stück selbst entwickelt und es war spannend, zu sehen, wie jede*r ihre*seine Ideen miteingebracht hat und wie aus diesen am Ende zusammen mit Kostümen, Bühne, Licht und Musik unser Stück entstanden ist.

Sandra Rasch studierte Theater- und Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin und Theaterpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen. Arbeitete mehrere Jahre am Oldenburgischen Staatstheater und leitet seit 2018 die Theaterpädagogik am RambaZamba Theater, Berlin.

Stephanie Karl studierte Bildende Kunst und Kunstgeschichte. Neben eigenen künstlerischen Projekten ist sie seit 2008 als Ausstatterin an verschiedenen Theatern in Deutschland, Griechenland, Holland und der Schweiz tätig.

Marie Shelleys Klassiker des Horrorgenres „Frankenstein“ dient in der ersten Produktion des neugegründeten RambaZamba Jugendclubs als Startrampe, Inspirationsquelle und Erzählperspektive. Gleich Viktor Frankenstein begibt sich das Ensemble als Wissenschaftler*innen auf der Suche nach der Lebensformel durch die Inszenierung. In einem beeindruckenden Bühnen-, Kostüm- und Maskenbild – ästhetischer Rahmen und vielseitige Spielfläche – positioniert ein*e jede*r Gedanken, Lieblingslieder samt Lebensmotto und erarbeitete darstellerische Mittel. Via mannigfacher Voice-Over-Einspielung ergibt sich eine performative Präsenz und körperliche Ausdrucksmöglichkeit. Die Themen der Spieler*innen / des Ensembles bekommen so eine nachhallende Deutlichkeit. Themen der symbiotischen Beziehung von Mensch und Maschine – wie designende Gentechnik, potenzierende Klontechnik, intelligente Netzwerktechnik oder Optimierung des menschlichen Erbgutes – entwerfen Fragen an die Zukunft. Und in dieser könnten Cyborg*innen irrend über den Planeten Erde wandern, auf der Suche nach Anerkennung, auf der Suche nach einer anderen Welt.



Heimatklänge

Junge AGORA, AGORA Theater, St. Vith

Mit **Paul Christophe, Nicolas Eicher, Lisi Lorent,
Anna Robic, Christopher Lee Stokes**

Gerd Oly Liederarrangement und Gesangstraining

Helga Kohnen Text

Eno Krojanker, Matthias Weiland

Szenische Mitarbeit und Schauspieltraining

Susanne Schrader Regieassistenz

Helga Kohnen Künstlerische Gesamtleitung und Regie

René Linke Mentoring und Dramaturgie

Wie trifft man den richtigen Ton? Wie findet man seinen Platz in der Welt und wo kann der sein? In einem Heimatgesangverein in einem hellen, freundlichen Land? Alles ist harmonisch, schön. Man muss sich nur anpassen. Einige Forderungen erfüllen. Hahn, Ziege, Wolf, Pavian und Welpen treffen sich jede Woche im Probenraum und bereiten sich auf die Aufnahmeprüfung vor. Ein Jahr haben sie Zeit. Welchen Preis zahlen sie? Und wenn es ihre letzte Chance ist, weil hinter dem Probenraum der Stacheldraht wartet? „Heimatklänge“ beschäftigt sich mit den brennenden uralten Fragen: Wie viel Fremdes verträgt Heimat? Wie viel Anpassung verlangt ein System? Wie viel Individualität lässt es zu? Ordnung bietet Schutz, ist jedoch immer mit Unterordnung verbunden. Und wenn ich nicht will? Wenn es meine Lebendigkeit tötet? Was ist vernünftig? Rund um ein Klavier lassen die fünf Spieler*innen mit Liedern aus dem Liederbuch und mit großer Spielfreude einen Ort entstehen, der von Freundschaft, Verrat, Disziplinierung, Aufruhr und Sehnsucht erzählt.

Die Junge AGORA arbeitet, wie das professionelle Ensemble der AGORA, mit der autobiografischen Methode nach Marcel Cremer. Die politische Aussage, die Auseinandersetzung mit der Welt, in der wir leben, sind bezeichnend für die Themen der Theaterproduktionen. „Heimatklänge“ ist die fünfte Produktion der Jungen AGORA mit Menschen aus mehreren Generationen. Es gab zu Beginn kein fertiges Konzept. Die Gruppe entwickelte das Stück in einem lebendigen Prozess. Die Probenzeit ging über sieben Monate während insgesamt 36 Probentagen, aufgeteilt in Probenblöcke von drei bis sieben Tagen. Das Thema der Domestizierung aus dem Text „Die Katze geht ihre eigenen Wege“ von Rudyard Kipling war der Ausgangsstoff für unsere Arbeit. Zum Starten in die erste Probenwoche hatte jede*r Teilnehmer*in eine szenische Aufgabe: „Was ist das Wertvollste in meinem Leben, das ich nicht aufgeben will?“ Dass Musik eine zentrale Rolle im Stück spielen sollte, ergab sich schon in diesem ersten Probenblock. Drei der fünf Spieler*innen gaben der Musik eine wichtige Rolle in ihrem szenischen Moment. Zudem stand im Probenraum ein Flügel, der in vielen szenischen Aufgaben und Improvisationen mitspielte und in den Pausen der Begegnungspunkt war.

Helga Kohnen war 1980 Gründungsmitglied des AGORA Theaters. Während 20 Jahren war sie Wanderin zwischen zwei faszinierenden Welten, dem Theater und der Schule: als Spielerin und Theaterpädagogin in der AGORA und als Lehrerin an einer Grundschule. Sie arbeitete an mehreren Theaterstücken als Co-Autorin mit Marcel Cremer und als Übersetzerin. 2010 erteilte ihr das Unterrichtsministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens einen Sonderauftrag als leitende Theaterpädagogin, und sie legte bis 2014 die Grundsteine für das theaterpädagogische Konzept der AGORA. Seit 2015 lebt sie einen lebendigen Ruhestand als Workshopleiterin und als Künstlerische Leiterin und Regisseurin der Jungen AGORA.

Fünf Sänger*innen stehen am Klavier. Ehrgeiziges Projekt: Sie werden solange probieren, bis einige einschlägig bekannte deutsche Lieder, im Kanon oder mehrstimmig intoniert, dem geneigten Zuhörer*innenohr gefällig präsentiert werden können. Und nein, es wird nicht gut klingen, wenn einige nicht richtig singen, wenn manche*r auf individuelle Interpretationskunst pocht, keine Lust auf ein strenges Dirigat hat, gar ihr*sein eigenes Ding machen will. Da müssen halt Opfer gebracht werden, koste es, was es wolle. Erst recht, wenn der Wohlklang gemeinsamen Musizierens darüber entscheiden wird, ob die Musikant*innen akzeptiert und aufgenommen werden in eine Gemeinschaft, die auf der Bühne nicht repräsentiert wird, wohl aber im Publikum gesucht werden kann. Und wenn diese Spielidee verknüpft wird mit Motiven aus Kiplings Erzählung „Die Katze geht ihre eigenen Wege“, wenn die Sänger*innen Katze, Hund, Pavian, Wolf und Gockel sind, die von Haus aus sehr verschieden in Aussehen, Stimmlage, Schönheitsideal und Kleidungsvorlieben daherkommen, ausgestattet auch mit ganz unterschiedlichem Temperament, dann wird das szenische Spiel eine amüsante, aber teilweise sehr bittere Farce über den geforderten Integrationszwang für Neubürger*innen in unsere Mehrheitsgesellschaft mit all ihren, teils fragwürdigen, Regeln und Initiationsritualen. Mit ungeheurer Spielfreude und Musizierlust überrascht diese kleine, aber feine Produktion der Jungen AGORA mit einem gelungenen Crossover zwischen Konzertkunst und Theater.



HOW TO EXCUSE

&stigt, Berlin

Von und mit **Melina Anastasopoulou, Ainoa Badji, Olivia Braun, Manuel Garelli, Yuuki Gürtler, Liou Kleemann**

Gerd Oly Liederarrangement und Gesangstraining

Bastian Sistic Konzept, Text und Regie

Hanna Steinmair Text und Dramaturgie

Marie Gimpel Bühne

Josephine Hans Kostüm

burgund t brandt Musik

Florian Fink Licht

Chiara Galesi Produktionsleitung

Kerstin Böttcher Presse

Jonas Fischer Dokumentation

&stigt GbR, theaterdiscounter berlin und studioNAXOS Frankfurt am Main Koproduktion

Ermöglicht durch die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa, das Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und die NASPA Stiftung.

Wie weit in der Geschichte muss man sich zurück-entschuldigen?
Was würde passieren, wenn ausgewählte Schuldige sämtlicher Epochen sich versammeln und beginnen, ihrer Verantwortung nachzukommen?
Ab welchem Punkt hätte Geschichte anders verlaufen können?

Sechs jugendliche Darsteller*innen schlüpfen an diesem Abend in die Rolle von historischen und topaktuellen Persönlichkeiten, deren Entschuldigungen die Welt in unseren Augen bitter nötig hätte! Die Performance benutzt die Entschuldigung als Gedankenexperiment – als kreatives Vehikel für zweifelhafte Zeitsprünge und unerwartete Verbindungen. Aus einer anders bewerteten Vergangenheit schöpfen wir die Möglichkeit, Handlungsspielräume im Jetzt zu entwerfen. Wir fragen uns: Wie sollte eine Entschuldigung gebaut sein, damit sie Taten nach sich ziehen MUSS? Wenn wir Entschuldigungen imaginieren, werden dann auf einmal Taten in der Gegenwart anders möglich? Kann die Fiktion (bittebitte) die Realität unter Zugzwang setzen?

&stigt ist ein stetig variierendes Kollektiv und hat sich aus Freundschaften, Arbeitskontexten und geteilten Erzählungen seit 2015 rund um den Autor, Performer und Regisseur Bastian Sistig gebildet. Der Arbeitsschwerpunkt liegt auf recherchebasierten Stückentwicklungen und Performances auf Basis konzeptioneller Setzungen für ein intergenerationelles Publikum. &stigt betreiben künstlerische Forschung und abenteuerliches Verunklaren von Historienbildung. Ob die politischen Qualitäten des Erinnerns, die Theatralität möglicher Ruinen, das emotionale Potenzial des Verschwindens oder die Subversion des Entschuldigens – &stigt interessieren sich für szenische Installationen, bildstarke Performances und flüchtige Ästhetiken. &stigt begeistern sich für die sinnliche Kraft des Unspektakulären und für spekulative Interventionen. Dabei verbinden &stigt Strategien des Dokumentarischen und Soft Fiction zu einer dokumentarischen Poetik. Inhaltliche Schwerpunkte bilden dabei das Befragen und Verqueren von Erinnerungs- und Wahrheitspolitiken. Das Stück „HOW TO EXCUSE“ entstand aus einer Zusammenarbeit mit sechs Kindern und Jugendlichen.
www.bastiansistig.com

„Sorry ... Aber mir war halt einfach langweilig.“ Das geht aber noch besser oder? Auf jeden Fall! In „HOW TO EXCUSE“ hat sich eine Gruppe aus sechs Kindern und Jugendlichen vorgenommen, in Form eines Crash-Kurses, all den Entschuldigungsamateur*innen unter uns zu helfen. Zu unserem Glück! Wie also entschuldigen? Wie weit zurück-entschuldigen? Und wer sollte sich entschuldigen? Bevor sich für vergessene Hausaufgaben entschuldigt wird, sind ein paar andere Personen dran. Die Gruppe schlüpft in unterschiedliche Figuren und formuliert mögliche Entschuldigungen. Ob fiktiv oder echt, ob historisch oder aktuell, von der Schlange aus dem Alten Testament über Marie Antoinette bis hin zu Alexander Gauland; sie alle treten auf die Bühne. Sogar „Der Eisberg“ hat einen Gastauftritt und darf über seine Vorliebe für „Schiffe versenken“ sprechen oder entschuldigt sich fürs Schmelzen. In einem Moment wird die Reue der Täter*innen genauer unter die Lupe genommen, im nächsten wird ausgerechnet, wie hoch die finanziellen Schulden der Bundesrepublik Deutschland sind und wie es um deren Begleichung steht. Der Gruppe gelingt damit ein sehr breiter und zugleich reflektierter Blick auf die Entschuldigungen, die diesen Namen auch wirklich verdienen. Die Kinder und Jugendlichen überzeugen mit einer großen Leichtigkeit und einem humorvollen Spiel. Am Ende des Stückes wird eines auf jeden Fall klar: Justin Timberlake hätte wohl eher singen sollen: „It’s not too late to apologize.“



JESUS ['dʒi:zəs], WIR MACHEN DIE WELT JETZT HEFTIG!

**Spielzeitkurs
(Theaterastronauten) /
Jugendclub des
Theater Münster**

Mit **Pia Burrichter, Paula Brocke, Sarah Flechtker, Konstantin Georg, Fiona Häger, Marina Dömer, Pauline Holtmann, Johanna Klapproth, Niklas Marx, Isabelle Reißberg, Pauline von Seckendorff, Tabea Stockbrügger, Payam Yazdani**

Andrea Noëmi Spicher Spielleitung
Johanna Besseling und Ensemble Video
Andrea Noëmi Spicher Konzept, Licht und Bühne

Unsere Gesellschaft ist eine, in der höher, schneller, weiter die drei geflügelten Worte sind. Wir versuchen, uns einzureden, dass das die richtige Art ist, zu leben: 24/7 Entertainment, Unermüdlichkeit, eine Dystopie des Wetteiferns. Bis Bonnie und Clyde sich begegnen, zwei Jugendliche, die dieses gesellschaftliche Konstrukt aufbrechen wollen. Wie aber die Menschheit wachrütteln? Wie eine Bewegung starten, ohne sich bereits existierender Mittel zu bedienen? Demos veranstalten, Flyer verteilen, Soli-Partys?! Das hatten wir alles schon. Und haben sie etwas bewirkt? Nein. Also starten wir, Bonnie und Clyde, weitere Aktionen. Die Aktionskunst wird zu unserer Ideologie! Aber die Aktionen laufen aus dem Ruder, wir drehen durch. Wie kann man die Welt heftig machen, wie kann man auf das, was im Leben wichtig ist, aufmerksam machen? Überschätzen wir uns vielleicht selbst? Und wenn wir am Ende des Tages feststellen würden, dass wir mit Ehrlichkeit, mit Liebe zur Kunst und vor allem Mut zur Imperfektion doch etwas bewegt haben? Und wenn auch nur für einen Augenblick ...

Wir sind 13 Jugendliche im Alter von 16 bis 30 Jahren. Gefunden haben wir uns in der Spielzeit 2018/19 am Theater Münster als Spielzeitkurs unter der Leitung von Schauspielerin Andrea Noëmi Spicher. Die ersten Monate sprachen wir viel über die Dinge, die uns aktuell im Leben beschäftigen: Abistress, die Frage, was man mal werden will, Fridays for Future – Zukunftsängste in jeder Hinsicht. Wir lasen Stücke über Jugendliche, die in ähnlichen verzwickten Lagen stecken und einigten uns schließlich auf Holger Schobers Stück „Clyde und Bonnie“, das wir mit Teilen des Romans „Momo“ von Michael Ende kombinieren wollten. Doch wir fühlten uns mit dem Rahmen, den wir uns gebastelt hatten, nicht wohl. Nicht authentisch genug. Nicht wirklich. 19 Tage vor der Premiere warfen wir alles um. Es blieben lediglich die Figuren Bonnie und Clyde. Wir diskutierten viel, schrieben neue Texte und merkten, wie viel man in kürzester Zeit erreichen kann, wenn man ein Ziel verfolgt und alle am gleichen Strang ziehen. Was wir als Bonnies und Clydes spielten, das meinten wir auch im „wirklichen Leben“ genau so. Unser Stück ist in kürzester Zeit entstanden, wurde intensiv ein Wochenende gespielt, und so schnell, wie wir als kleine Familie zusammen geschmolzen sind, sind wir nach den Vorstellungen auch wieder auseinandergeschmolzen – aber das war ein Abenteuer, ein Erlebnis und harte Arbeit, die für jede*n einzelne*n von uns ein wertvoller Moment war.

Andrea Noëmi Spicher wurde 1991 in Brugg in der Schweiz geboren. In den Jahren 2010 und 2011 gastierte sie am Theater Basel und am jungen theater basel. Ihr Schauspielstudium absolvierte sie von 2012 bis 2016 an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Während des Studiums arbeitete sie u. a. mit den Regisseur*innen Annegret Hahn, Alexander Marusch, Johanna Schall und Aureliusz Smigiel. Auf dem Theatertreffen deutschsprachiger Schauspielstudierender 2015 wurde die Hochschulproduktion „eigenNICHTartig“ unter der Leitung von Romy Hochbaum mit dem Ensemblepreis ausgezeichnet. Von der Spielzeit 2016 bis 2019 war sie festes Ensemblemitglied am Theater Münster. 2017 erhielt sie den Armin Ziegler-Aufmunterungspreis, 2019 den Nachwuchsförderpreis von der Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde Münsters. Andrea Noëmi Spicher ist Mitgründerin des Kollektivs NEKTAR. 2020 war sie am Theater Freiburg als Prinzessin Henriette-Rosalinde-Audora in „In einem tiefen, dunklen Wald“ zu sehen.

Diese Produktion ist eine große Liebeserklärung an die Live-Situation des Theaters. 23 Spieler*innen aus Münster beschäftigen sich mit der Frage, was eigentlich wichtig ist im Leben. Gesellschaftliche Konventionen und die Frage danach, wie Einzelne Widerstand leisten können, sind dabei zentral. Ihre Rechercheergebnisse bringen sie auf unkonventionelle Art und Weise auf die Bühne. Da treten Bonnie und Clyde auf, da reproduzieren sich Handlungen und Sätze ins Unerträgliche, da flackern Videos; die Ergebnisse persönlicher Recherchen, in mannigfaltigen Geräten, die auf der Bühne verteilt stehen. Die Platte hat einen Sprung, die Szene hackt, der Live-Song an der E-Gitarre oder am Klavier wird unterbrochen, beginnt wieder von vorne. Alle sind gefangen in der ewigen Spieluhr des Lebens: Aerobic. Sex. Aerobic. Begrüßung. Floskel. Nachhaltig Glückliche-Sein. Handeln. Sie versuchen, sich zurück zu holen, was ihnen gehört. Aber was ist das eigentlich? Sie entschuldigen sich nicht. Sie strapazieren ihr Publikum. Sie haben einen Sprung in der Schüssel. Sie probieren sich aus. Sie probieren aus, was das Theater aushält. Dafür muss man es im Publikum schon auch aushalten, seiner Sitznachbarin fünf Minuten in die Augen zu schauen und sich so ganz nah zu kommen. Diese Produktion ist ein Plädoyer für die Nähe im Theater. Für das gemeinsame Erleben in einem engen Raum. Für das Präsentsein, für das Anwesendsein. Live. Nahezu unvorstellbar utopisch im Moment!



Körper, Chaos und Macht – Überleben in der Pubertät

Das Performance-Kollektiv Pink Valley zusammen mit den Schüler*innen der Klasse 7B1 der Hector-Peterson- Oberschule, Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Houseclub des HAU Hebbel am Ufer, Berlin

Mit **Aalaa Adnouf, Kurdistan Al Khalaf, Emir Andic, Moustafa Meran Ayna, Elif Dede, Yasir Dede, Hasna Gräwe, Cem Gülali Isak, Leila Iraki, Seray Karadag, Yasar Knop, Zeynep Özdemir, Halim Öztürk, Ghazal Rohael, Mustafa Sakalli, Tida Selle, Justin-Burdus Semrau, Petrit Shala, Said Soubhia, Kemal Topal, Bekir Ucar, Davut Yerlikaya**

Performance-Kollektiv Pink Valley (Valeria Germain, Leicy Valenzuela, Nina Behrendt) Spielleitung
Gerd Oly Liederarrangement und Gesangstraining
Vivian und Stella Lennert Mitarbeit Bühnenkonzept- und bau
Phillip Scholl Video-Dokumentation
Cansu Karaduman, Yilmaz Kapukiran
Projektleitung Schule
David Reuter Koordination Theater macht Schule in der
Hector-Peterson-Schule

Wir haben ein Theaterstück auf die Beine gestellt und zwar mit der Theatergruppe Pink Valley. Unser Stück hieß „Körper, Chaos und Macht – Überleben in der Pubertät“. Und genau darum ging es schon das gesamte Halbjahr. Das Kollektiv Pink Valley wollte verstehen, wie wir Teenager denken und ticken, und darum sollte es dann auch in unserem Stück gehen. Das Projekt war überraschend gut, vor allem, weil alle toll zusammengearbeitet haben. Das war ein richtiges Erfolgserlebnis, zu sehen, was wir alles können. Wir hätten nie gedacht, dass uns Theater so viel Spaß bereiten würde. Wir fanden es toll, dass die Künstler*innen unsere Talente so gefördert haben und uns sogar für das Theatertreffen der Jugend empfohlen haben. Der Applaus zum Schluss war einfach befreiend – ein bisschen wie im siebten Himmel.

Das Ensemble besteht aus den 22 Schüler*innen der Klasse 7B1 der Hector-Peterson-Schule. Im Rahmen von Theater macht Schule haben wir sechs Monate mit Pink Valley für das Stück „Körper, Chaos und Macht“ zusammengearbeitet. Das Projekt fing ohne ein festes Thema an, ganz im Sinne eines forschenden Theaters wurde danach gesucht, welche Themen uns wichtig sind. Dabei rückte der „Zustand“ unserer Klasse immer mehr in den Vordergrund und wurde zum Kernthema: die Pubertät und das Zwischenstadium, der Transit von der Kindheit zur Jugend. Wir machten jede Menge Experimente und führten Interviews miteinander. Auch unsere Stimmungsschwankungen waren von Interesse: verliebt zu sein, Ungerechtigkeit zu empfinden, erwachsen werden zu müssen, Zukunftsträume zu haben. Da es in unserem Stück um UNS geht, haben wir mit keiner Textvorlage gearbeitet – wir haben biografisch gearbeitet, also ist alles von uns selber!

Pink Valley (Nina Behrendt, Valeria Germain, Leicy Valenzuela) arbeitet seit sieben Jahren als chilenisch-deutsches Performance-Kollektiv, das sich den Begegnungen, Grenzen und Zufällen des Lebens annimmt und so Fragen zu Menschlichkeit und kultureller Identität beleuchtet. Neben professionellen Produktionen arbeiten sie auch theaterpädagogisch und empfinden die Schnittstelle von Kunst und Leben sowie das Spiel mit dem nicht-Perfekten als essentiellen Teil ihres künstlerischen Auftrags. www.pinkvalley.de

Liebe Schüler*innen der 7B1 der Hector-Peterson-Schule,

die Jury des Theatertreffens der Jugend hat von 104 Bewerbungen eure ausgesucht, weil sie euer Stück ganz besonders aufregend findet. Ihr ladet uns ein, euch in verschiedenen Stationen kennenzulernen: im Experiment, im Kinderzimmer, in der Disco, in der Talkshow, im Bewerbungsgespräch. Ihr zeigt euch uns, wie ihr seid: laut, verrückt, witzig, respektlos, verletzbar, chaotisch, nichtsnutzig, hyperaktiv, haarig, ihr habt keine Lust auf Regeln, ihr wollt spielen, ihr lacht, ihr weint, ihr seid Kinder. Aber ihr seid schon groß genug. Ihr habt ein Experiment gemacht und ausprobiert, wie es ist, selber Lehrer*in zu sein. Da ist sonst zu wenig Platz und Raum in der Schule für eure eigenen Ideen. Wie ist das mit der Macht? Muss in der Schule wirklich so viel geschrien werden? Wir dürfen mehr über euch erfahren. Ihr erzählt uns stolz Geschichten aus euren Kinderzimmern und darüber, wie ihr euch vorstellt, dass man erwachsen wird. Da steht die Frage im Raum: Was ist Pubertät? Wir finden euer Experiment sehr besonders. Wir hören euren Geschichten gerne zu und finden sie spannend. Sie bringen uns zum Nachdenken. Es macht uns Spaß, euch zuzuschauen, wie ihr euer Publikum von einer zur nächsten Station umherführt. Was wir wissen: dass ihr nicht macht, was ihr nicht wollt!

Applaus.



Lass es gut sein!

TeenClub des Jungen Theaters des Landestheaters Detmold

Von und mit **Malin Becker, Victoria Gieseler,
Helene Grünberg, Felix Hennig, Sonja Husemann,
Emily Kohring, Laura Meinert, Sinead Perkins,
Michelle Roth, Rebecca Schürmann**

Außerdem mit Texten unserer Ehemaligen **Michael Derksen,
Marc Knizia, Anna Niemann**

Jenni Schnarr Spielleitung
Heloá Pizzi Mauro Ausstattung

„Lass es gut sein!“ ist ein Manifestversuch, in dem wir die Probleme und Ungerechtigkeiten der Welt gesammelt haben und probieren, ihnen zu begegnen; Lösungen zu finden, handlungsfähig zu werden und dabei entstehende Zweifel zuzulassen. Es ist der Wunsch, dass es in unseren Händen liegt, dass es doch gut ausgeht: mit uns. Und der Welt. Eine Stückentwicklung, die am Anfang kein „richtiges Theater“ zu sein schien und die sich nun, mit jedem Mal, das wir zusammen spielen, ein bisschen mehr nach einem Zuhause anfühlt.

Unvollständige Liste der Materialien, die unser Stück zu dem gemacht haben, was es jetzt ist: Das Kommunistische Manifest, das Hydra-Manifest und das Wiki-How zur Frage, wie man überhaupt ein Manifest schreibt. Scrabblesteine. „An die Nachgeborenen“ von Brecht. Kekse. Das Gold von Rettungsdecken. Tampons mit und ohne Luxussteuer. Nutellagläser. Unsere Ratlosigkeit, bei gleichzeitiger Dringlichkeit. Unser Plastikmüll. Flossen und ein Planschbecken. Glitzerleggings und „all der ganze andere Scheiß, den Jenni noch auf der Bühne haben wollte“.

Wir sind eine bunt zusammengewürfelte Gruppe, bestehend aus 11 Detmolder, einem Kölner, und einem Berliner Körper(n), davon viele weiblich, einige männlich, alle Weiß und theaterbegeistert. Wir haben manchmal die Energie eines Schwarzen Loches in den Proben und immer richtig Bumms beim Spielen auf der Bühne. Wir sind zwischen 14 und 20 Jahre alt und schauen immer sehnsüchtig dem Mittwoch in der Woche entgegen, weil wir dann wieder zusammen Quatsch und Kunst machen können. Uns als Gruppe zu finden, hat reichlich lange gedauert, weil man hier im tiefsten Ostwestfalen einfach nicht so offen gegenüber Menschen und Dingen ist, die man nicht kennt. Aber spätestens nach dem ersten Probenwochenende, bei dem wir wirklich viel aufeinander gehockt haben, haben wir dann jede*n einzelne*n gesehen, angenommen und ins Herz geschlossen. Ab da war dann klar, dass wir alle ziemlich gut zusammenpassen. Von der 80s-Queen bis zur begabten Zeichnerin, von Fledermaus bis Katze, vom hilfsbereitesten Gespenst über die Poetin bis zur engelsstimmigen Chorsängerin, von der Flohzirkusdompteurin über die Ukulelenmeisterin bis zur stilsicheren Ernährungsexpertin und wieder zurück. Wir haben alles dabei.

Jenni Schnarr wurde 1991 geboren, verbrachte den Großteil ihrer Jugend auf der Insel Usedom und zog nach dem Abitur schnellstmöglich nach Berlin. Dort brach sie zunächst erfolgreich ihr Studium der Physik ab und studierte stattdessen Theaterwissenschaft und Philosophie. Fragen nach (Un)Sinn und gesellschaftlicher Relevanz von Theater führten zu einem Masterstudium der Theaterpädagogik an der Universität der Künste Berlin. Während des Studiums arbeitete sie als freie Theaterpädagogin, vor allem am Maxim Gorki Theater Berlin und im Theaterkollektiv Töchter von Müttern. Seit der Spielzeit 2018/19 leitet sie das Junge Theater des Landestheaters Detmold. Für Jenni ist Theater Denken im Konjunktiv und: sich und die Welt als veränderbar wahrnehmen. Also eigentlich 'ne ganz gute Sache.

Heloà Pizzi Mauro ist 27 Jahre alt und wohnt seit Ende 2016 in Deutschland. Sie hat in Brasilien Image and Sound studiert und ist nach einem FSJ am Landestheater Detmold in der Spielzeit 2018/19 aktuell als Ausstattungsassistentin am Stadttheater Ingolstadt tätig. Sie genießt jede Gelegenheit, sich kreativ in der Ausstattung auszudrücken. Kommunikation und Austausch sind für sie wesentlich, genauso wie Pizza und Eis. Sie glaubt an die Kunst und sieht sie als wichtige Form des Ausdrucks und als Bereicherung der Menschheit an.

„Die Welt ist scheiße, man will was ändern und das schreibt man dann halt auf, in so ein Manifest!“ So einfach kann das sein! Jedenfalls für die zehn Jugendlichen in dem Stück „Lass es gut sein!“ Denn so beginnt ihre Reise mit einem ganz klaren Ziel: das eigene Manifest erstellen. Aber ganz so leicht ist das dann doch nicht und es stellen sich schnell viele Fragen: Was finden wir an unserer Welt eigentlich scheiße? Wie sollte unsere Welt aussehen? Wer sind wir in dieser Welt und wer wollen wir sein? Wie soll unser Manifest also genau aussehen? Und auf viele Fragen findet die Gruppe schnell viele Antworten! Die Jugendlichen kreisen um Themen, die sie beschäftigen, sie reiben sich an ihnen, widersprechen sich gegenseitig und auch die nächsten 200 Jahre stellen sie zwischendurch in einem Schnelldurchlauf dar. Natürlich ergibt sich die Frage nach der Lösung all der Probleme auf der Welt und auch hier schreckt die Gruppe nicht zurück. Mutig stellen sie sich dieser großen Herausforderung und in einem unglaublichen Tempo finden sie immer wieder neue künstlerische Mittel, um ihren Ideen Ausdruck zu verleihen. Die Gruppe erzeugt eine starke spielerische Kraft und immer wieder wird die Dringlichkeit der verschiedenen Thematiken klar. In „Lass es gut sein!“ sieht man eine Gruppe junger Menschen, die versucht, sich zu all dem, was um sie herum geschieht, zu positionieren. „Weil irgendwie muss es ja gut werden – weniger schief – weniger ungerecht – PUNKT“





Prometheus

TaGGs-Theater am Goethe- Gymnasium und Tanztheater Lysistrata, Schwerin

Mit **Freda Berthold, Lorenz Buschmann, Peer Cladow, Jan-Hendrik Engelmann, Nadine Gerth, Helene Hacker, Leena Hennes, Corinna Jantz, Lilli Kannenberg, Emilie Köhn, Leah Kurek, Clara Kusat, Chris Maune, Anouk Moll, Maria Oganezova, Hannes Peter, Nelly Segebarth, Hannes Voigt, Emilia Wünsch, Anna-Lena Zeitz**

Silke Gerhardt, Gunnar Möhring Spielleitung
Felix Feldmann, Max Kulinski Licht
Clara Helene Gerhardt, Tobija Harders Musik

Am Beginn stand die Suche nach einem Thema zum Jubiläum unserer Schule. Was fällt einem da zum Namensgeber Goethe ein? Natürlich Faust, aber der war uns zu naheliegend. Außerdem brauchten wir etwas, das auch andere Bereiche unserer Schulkultur zur Auseinandersetzung inspirieren würde. Und so landeten wir bei irgendwann bei „Prometheus“. Es ging auf eine Reise zum Mythos des Titanensohns, Rebellen, Symbol der Schöpferkraft. Wir fanden Texte natürlich bei Goethe, Aischylos, Christa Wolf und schrieben auch eigene. Wir hörten Musik von Beethoven und Orff, sammelten Bewegungsmaterial, improvisierten mit Musik und Tanz. Wir kreierten Bilder und Choreografien, erarbeiteten eigene Tonspuren. Entstanden ist ein Crossover-Projekt, in dem wir den alten Stoff mit unterschiedlichen theatralen Mitteln in unsere eigene Sichtweise übersetzt haben. Dabei beschritten wir neue Wege – Schattentheater, Tanzen, Percussion.

In unserer Gruppe proben Schüler*innen aus den Klassen 10 bis 12 des Goethe-Gymnasiums Schwerin. Wir haben alle das Fach Theater gewählt und arbeiten normalerweise in verschiedenen Gruppen in zwei Spezialisierungsrichtungen – Sprech- und Tanztheater. Wir proben drei Stunden wöchentlich und gehen einmal im Jahr auf Probenreise. Zu diesem Projekt haben wir uns im Rahmen unseres Schuljubiläums im vergangenen Jahr zusammengefunden. Wir wollten die verschiedenen Theaterformen, mit denen wir uns schwerpunktmäßig beschäftigen, in einem Stück zusammenführen. Während der Probenarbeit lernten wir voneinander und machten Erfahrungen mit neuen theatralen Formen. Zur Unterstützung fanden wir zwei Musiker*innen, die uns mit Cello und Piano zusätzliche Impulse gaben.

Silke Gerhardt ist ausgebildete Lehrerin für Tanz, Theater, Sport, Geografie. Sie etablierte Tanz und Theater als Unterrichtsfach im musischen Profil der Schule. Mit dem von ihr gegründeten Tanztheater Lysistrate war sie zum Theatertreffen der Jugend, Schultheater der Länder und auf internationale Festivals eingeladen. Sie initiiert generationsübergreifende und inklusive Projekte, gibt Workshops in der Lehreraus- und -fortbildung. Seit 2014 ist sie Mitglied der Jury des Tanztreffens der Jugend.

Gunnar Möhring, 1983 geboren, studierte Lehramt für Deutsch und Geschichte an der Universität Rostock und war in dieser Zeit Mitglied des Studentenkabarets. 2010 arbeitete er als Übungsleiter an der Werkstattschule in Rostock. Bei seinem anschließenden Referendariat in Schleswig-Holstein betreute er einen Projektkurs Theater. Seit 2012 arbeitet er am Goethe-Gymnasium in Schwerin und unterrichtet hier das Fach Theater. 2016 war er Delegierter für Mecklenburg-Vorpommern zum Schultheater der Länder.

Prometheus. Humanist. Und Zeus' stechender Dorn im Auge. Feuerbringer. Und Retter der Menschheit vor dem ungezügelter Konsum der Wenigen (in diesem Fall Götter). Eine mythische Figur, die als Parabel viel Potenzial für eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart bereitstellt. In diesem Sinne und anlässlich des 70. Schuljubiläums wurde sie auch von zahlreichen Schüler*innen des Goethe-Gymnasiums Schwerin aufgegriffen. In vier unterschiedlichen Gruppen gelingt es den Schüler*innen, sich dem Mythos tänzerisch, musikalisch, theatral und mit besonderer Expertise im Bereich des Schattenspiels zu nähern und für verschiedene thematische Aspekte – etwa für das Motiv des Schöpfertums oder das Thema „Aufbruch“ – inhaltlich wie ästhetisch sehr interessante Bilder zu generieren. Besonders bemerkenswert ist hierbei die gelungene Zusammenführung der Ergebnisse der vier separat und autonom arbeitenden Schüler*innen-Gruppen zu einer multi-künstlerischen collagenartigen Auseinandersetzung mit Prometheus, die trotz der historischen Präzision die Brücke des Gegenwartsbezuges stets im Blick behält und zudem durch die Varianz an künstlerischen Ausdrucksformen besticht.



RÄUBER

(sehr frei nach Schiller)

wo-bo-theater-ag des Wolfgang-Borchert- Gymnasiums, Halstenbek

Mit **Jonas Antonacopoulos, Veronica Bartels, Linus Bewersdorf, Clara Courino, Louisa Fritz Jasmin, Gajda Pascal Jessen, Linea Kuphaldt, Jonas Lifke, Hauke Martens, Nils Martens, Andrada Monus, Alexandra Schrader, Kira Scobel, Emma Tost**

Andreas Kroder Spielleitung

Ensemble Choreografie

Ensemble Dramaturgie

Finn Burmeister, Johannes Kock, Nic Rossmann

Bühnenbild

wo-bo-licht-ton-ag (Leitung: Nic Rossmann)

Licht und Ton

wo-bo-video-film-ag (Leitung: Nino Cartaffo)

Videos und Fotos

Björn Münker Public Relations

wo-bo-theater-ag und Andreas Kroder Buch

Konzept und Dramaturgie

Besondere Danksagungen: Björn Münker, Anne Klinge, Alina Gregor, Harald Kratochwil, Schulverein WoBoGym e.V., Bürgerstiftung Bruno Helms, ENSEMBLE, Jonas Antonacopoulos, Veronica Bartels, Linus Bewersdorf, Clara Courino, Louisa Fritz, Jasmin Gajda, Pascal Jessen, Linea Kuphaldt, Jonas Lifke, Hauke Martens, Nils Martens, Andrada Monus, Alexandra Schrader, Kira Scobel, Emma Tost, www.wobotheaterag.de

Zwei rivalisierende Brüder und eine junge Frau, Amalia – zwei radikale Lebensprinzipien und ein Leben ohne Wahl. Karl und Franz sind auf der Suche nach einer anderen Lebenserfüllung als der ihnen vorgezeichneten. Amalia darf sich das nicht aussuchen, ihr Weg ist vorbestimmt. Alle wollen die Freiheit! Franz intrigiert gegen seinen Bruder Karl. Der gibt dem System die Schuld und gründet mit seinen Kumpanen eine Räuberbande, um gegen die erstarrte Gesellschaft zu kämpfen. Viele junge Menschen folgen ihm aus unterschiedlichen Motiven auf der Suche nach Sinn. Aber ihr idealistischer Freiheits- und Widerstandsgeist schlägt um in Gewalt und Anarchie. Aus den Revolutionären für eine neue gesellschaftliche Ordnung werden Terroristen. Und dann ist da auch noch Amalia ... aus dem fremdbestimmten Mädchen entwickelt sich durch die Erkenntnis, von Karl im Stich gelassen worden zu sein, und angestachelt durch Franz' gewalttätige Übergriffe eine Frau, die weiß, dass sie sich nur auf sich selbst verlassen kann. In „Die Räuber“ beschäftigte sich der junge Schiller explizit mit den Möglichkeiten der Rebellion einer jungen Generation gegenüber der älteren Generation und dem Umsturz einer bestehenden Ordnung. Das hört sich auch heute noch irgendwie bekannt an ...

Unsere Theater-AG (bestehend aus Spieler*innen aus Klasse 8 bis 12) hat eine lange Tradition, uns gibt es nun schon seit über 40 Jahren und unsere Schule wurde nach dem Autor des ersten Stückes benannt: Wolfgang Borchert („Draußen vor der Tür“). Wir schauen auf die Welt und schauen der Welt zu. In unserem Fall einem Stück von Schiller, das noch heute die kleine und große Welt darstellt. Aber auf was für eine Welt schauen wir? Und was für eine Welt bilden wir ab, um sie dann zu zeigen.

Unsere Fragen an den heutigen Schiller: Was treibt die Räuber an, was treibt uns an, zu rebellieren? Und was passiert mit diesem Drang nach Freiheit und Veränderung? Wird er zum Zwang? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir uns mit unserer Sprache ausdrücken. Ein Beispiel – der Bruderkonflikt: Wie konnte Franz so einen Hass gegen seinen Bruder entwickeln? Wer ist eigentlich der „Böse“? Auf der Bühne erkennen wir uns wieder. Der ewige Konkurrenzkampf zwischen Geschwistern kommt uns – bei aller Liebe – bekannt vor. So sind sowohl Schillers Wortlaut als auch unsere eigenen Assoziationen – unsere Begriffe von Freiheit und Rivalität – sowie unser persönlicher Zugang zu den Charakteren von Bedeutung.

Die Vielfalt dessen, was uns heute begegnet, ist kaum greifbar. Nur eins ist klar, wir spielen nur. Das ist allerdings auch ein Akt der Freiheit. Der persönlichen, ästhetischen und auch der politischen Freiheit. Insofern hat auch Schultheater eine klare Haltung. Eine Haltung des Spiels, der Offenheit für Vielfalt!

Andreas Kroder, Jahrgang 1972, lebt mit seiner Familie in Wedel; seit 2010 ist er Lehrer am Wolfgang-Borchert-Gymnasium in Halstenbek für Deutsch, Geschichte, Wirtschaft/ Politik und Darstellendes Spiel. Davor arbeitete er in verschiedenen Bundesländern wie Baden-Württemberg und Bayern, seit 2003 in Schleswig-Holstein, und Schulformen wie Real-, Gesamt-, Regional- und Gemeinschaftsschule (seit 2010 Gymnasium). 2012 übernahm er als Spielleiter die wo-bo-theater-ag (mit der er an unterschiedlichen landes- und bundesweiten Theater-festivals wie auch dem Theatertreffen der Jugend teilnahm) und unterrichtet als Fachleitung Darstellendes Spiel sowohl in der Mittelstufe als auch in Kursen der Oberstufe. Darüber hinaus ist er Mitglied in der Autor*innengruppe Bausteine Darstellendes Spiel, ist in der Aus- und Weiterbildung als Studienleiter (IQSH, Lehrbefähigung Darstellendes Spiel in Schleswig-Holstein) tätig, bietet Workshops im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen an, hat das Schultheater der Länder in Schleswig-Holstein 2018 (u. a. Polit-Zirkus) mitorganisiert und ist als Moderator bei den Fachgesprächen des SDL tätig. www.wobotheaterag.de

Sich in einer Welt verloren zu fühlen, die aus veralteten Regeln und Normen zu bestehen scheint, und den Wunsch, genau dagegen zu rebellieren und die Zukunft nach eigenen Vorstellungen und Hoffnungen zu formen, ist gerade in Zeiten der Isolation für viele wahrscheinlich kein fremdes Gefühl. Und wie auch der damals gerademal 22-jährige Friedrich Schiller verhandelt die wo-bo-theater-ag in „RÄUBER“ genau diese Gedanken. Doch wird einem schnell bewusst, mit welcher Bestimmtheit die Spieler*innen es schaffen, Schillers Drama auf sich selbst maßzuschneidern und ihm mit ihren eigenen Fragen eine ganz andere Perspektive zu verleihen. Mit einer beeindruckenderen Dynamik und einer rührenden Freude am Zusammenspiel schafft es die Gruppe, die Stückvorlage auf die heutige Jugend zu übertragen und sie mit geschickt eingesetzten Theatermitteln zu ihrem Eigenen zu machen. Die Jugendlichen gehen in ihrem Spiel soweit, dass sie sich Schiller und dem Text selbst widersetzen und die Aufmerksamkeit auf ihre eigenen Konfliktpunkte mit der Vorlage lenken. So entwickeln sich auf der Bühne sowohl eine kritische Auseinandersetzung mit Gruppenzwängen zwischen jungen Männern als auch ein selbstbestimmtes und starkes Frauenbild. Mehr Rebellion geht ja wohl nicht. Das Ensemble bricht an diesem Abend nicht nur mit Normen, die in Schule, Beruf, Ehe und Familie bestehen, sondern schafft es, den Inhalt des Dramas zu aktualisieren und zu erweitern und dabei eine enorme jugendliche Euphorie zu verbreiten, mit der man am liebsten direkt beginnen möchte, die Welt zu verändern.





Selbst, genug?

nach Motiven aus
„Peer Gynt“

Jugendclub,
Staatstheater Mainz

Von und mit **Leon Hitzeroth, Josephine Kampmann, Emily Paefgen, Melanie Pietsch, Valentina Radmann, Paul Rector, Malin Steitz, Berit Ström, Leon Sukrow, Pauline Willim, Nora Wintzen, Noah Zimbardo**

Henner Moman, Felix Berner Spielleitung
Felix Berner Choreografie
Lena Neu Produktionsassistentz
Janice Günther Kostüm
David Neumann Licht

Während der Proben wurde schnell klar, dass uns die Figur des Peer Gynt interessierte: Wir konnten uns mit ihr identifizieren, verurteilten sie oder lehnten sie sogar ab. In unserer Auslegung des Stücks von Henrik Ibsen wurden ein wiederkehrendes Königsmotiv als Symbol für gesellschaftlichen Status, Karriere, Macht und Geld sowie die Frage, was genau Peer Gynt eigentlich antreibt, zum Mittelpunkt der gemeinsamen Auseinandersetzung. Die Geschichte des Originals zeichnen wir in unserem Stück dabei sehr frei als eine Reise voller Irrwege nach, springen gemeinsam in die Peerfigur hinein, erleben körperlich ihre Höhen und Tiefen und schwanken mit ihr zwischen Hybris und Resignation. In Gesprächen und der Auseinandersetzung mit dem Text wurde deutlich, dass uns alle die Zerrissenheit Peer Gynts umgibt und fesselt: Sind wir genug? Möchte ich geradeaus oder außen rum? Wollen wir König*in oder doch gleich Kaiser*in werden? Muss ich? Müssen wir?

Wir, der Jugendclub des Staatstheater Mainz, sind ein Ensemble, bestehend aus zwölf Darsteller*innen im Alter von 18 bis 26 Jahren. Die Zusammenstellung der Gruppe erfolgte auf Grundlage eines Auswahlworkshops. Angeleitet wurden wir vom Schauspieler Henner Momann und dem Choreografen Felix Berner, unterstützt von Lena Neu. Unsere Proben fanden wöchentlich im Mainzer Staatstheater statt und wurden durch intensive Wochenendproben ergänzt. Während der Probezeit haben wir uns viel mit unseren „inneren Kritiker*innen“ beschäftigt, um einen Bezug zur Thematik des Stückes „Peer Gynt“ herzustellen. Gemeinsam begaben wir uns auf eine Reise zu uns selbst und zu Menschen, die einem anfangs fremd und unbekannt waren. Im Laufe der Zeit wuchsen wir zusammen, wurden Freund*innen und es entstand eine Gruppendynamik, die unsere Produktion einzigartig und jedes Mal aufs Neue zu einem Erlebnis für Zuschauer*innen und Darsteller*innen machte.

Henner Momann wurde 1986 in Nordhorn geboren. Von 2007 bis 2011 studierte er Schauspiel an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Leipzig. Es folgten Theaterengagements am Staatsschauspiel Dresden, dem Staatstheater Oldenburg und am Staatstheater Mainz. Auf diesen Stationen entstanden zusammen mit dem Choreografen Felix Berner verschiedene Arbeiten mit Jugendlichen. Außerdem arbeitet Henner Momann als Gastdozent für Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und regelmäßig für Funk und Fernsehen.

Felix Berner absolvierte seine tänzerische Ausbildung an der Folkwang Universität der Künste in Essen und arbeitete als Tänzer u. a. mit Choreograf*innen wie Pina Bausch, Ann van de Broek, Sharon Eyal, Tero Saarinen, Club Guy and Roni und Jan Pusch. Seit 2012 choreografiert er für professionelle Ensembles und leitete diverse Tanz- und Theaterprojekte mit Jugendlichen, die vielfach ausgezeichnet wurden. Seit 2014 ist er am Staatstheater Mainz in der Tanz- und Theatervermittlung tätig und unterrichtet an verschiedenen Universitäten im Bereich der Tanzvermittlung.

„Bin ich genug?“, fragt man sich nicht nur zwischen Schulnoten und Bewerbungen, sondern häufig auch in Freundschaft und Liebe. Und es ist auch die Leitfrage dieses Abends. Hier wird sich zwar an Henrik Ibsens „Peer Gynt“ bedient, doch anstatt das Stück nachzuerzählen, übersetzen die Jugendlichen ihre Ergebnisse einer kritischen Auseinandersetzung mit Text und Thematik der Vorlage in Bewegung und Körper. In dieser Collage aus verschiedenen Experimenten mit Körper, Bewegung und Sprache auf der Bühne steht die Frage nach dem Genügen dauerhaft im Raum. So entwickelt sich bei den Spieler*innen nicht nur ein starker Erzähltrieb, sondern auch ein verzweifelter Wunsch nach Bestätigung, der das Ensemble dauerhaft im Schwitzkasten zu halten scheint. Durch den fast schon selbstquälenden Einsatz von sich ständig wiederholenden Bewegungen, die immer wieder in Scheitern oder in Verlorenheit zu enden scheinen, wird dieser Wunsch beklemmend nah ans Publikum herangeführt. Doch aus diesem Chaos der Selbstzweifel entwickeln sich, zwischen den Spieler*innen untereinander und auch mit sich selbst, höchst zerbrechliche und intime Momente. Das Ensemble erzählt dann von Leistungsdruck und Orientierungslosigkeit und man kann förmlich beobachten, wie die Spieler*innen immer enger miteinander verwachsen und wie sich auch das Publikum ihren Geschichten nicht mehr entziehen kann. Das sind kleine Lichtblicke im Wirrwarr des Erwachsenwerdens, Momente, die einen aufatmen lassen und zeigen, dass es doch eigentlich reichen sollte, sich eben selbst genug zu sein.



Spurensuche

Die Theatergruppe des Ernst-Mach-Gymnasiums Haar

Mit **Miriam Duppel-Valenzuela, Emily Erl, Luisa Eschertshuber, Luna Giovannone, Joseph Helfrich, Luisa Karl, Maja Köchy, Rhea Köchy, Gesa Kunstmann, You-Min Lee, Leonie Linner, Valerie Lorenz, Ann-Julika Melms, Maria Mossel, Natascha Padalinskaya, Zdenek Ratka, Ben Schlemper, Eva Schlick, Carlotta Schwoerer, Charlotte Senior, Maxi Strobel, Isabella Tefera Maria Wechsler, Paul Winckler**

Benno Schaab, Max Beißert-Arosemena Licht
Simon Helfrich, Aaron Böckmann Ton
Pascal Dawid, Joseph Helfrich Video
Farina Simbeck, Thomas Ritter Spielleitung

Wir wollen uns erinnern!

Unsere Aufführung „Spurensuche“ ist eine Gedenkperformance zur Euthanasie im Schulort Haar bei München. Zwischen 1939 und 1945 starben im Klinikum vor Ort etwa 2000 Patient*innen an Unterernährung, 332 Kinder wurden gezielt getötet, etwa 2000 in Tötungsanstalten geschickt. In der Inszenierung befinden sich die Zuschauer*innen mit uns in einem quadratischen Raum. Wir beobachten und werden beobachtet. Eine Bühne, die eine Abgrenzung von uns Spielenden eindeutig ermöglicht, gibt es nicht. Wir agieren mal zentral, mal umringen wir das Publikum vollständig. Gesprochen werden nahezu ausschließlich kombinierte und zueinander in Beziehung gesetzte Zitate aus Rechercheprozessen. Dabei wird versucht, das eigentlich Nicht-Darstellbare (u. a. die Tötung von Menschen) darstellbar, keineswegs aber unmittelbar sichtbar zu machen.

Wir sind für euch da, weil ihr nicht mehr da sein könnt!

Wir verstehen die von uns entwickelte Performance primär immer als lebendiges Gedenken an die Opfer der für uns nach wie vor kaum fassbaren Euthanasie-Verbrechen. Rollen oder Figuren gibt es im Stück grundsätzlich nicht. Die Texte werden selbstständig jeweils kurz vor der Aufführung neu verteilt und zum Teil an den Aufführungsort und unsere Wahrnehmung der jeweiligen Aufführungssituation angepasst. Ziel war und ist es, die Spuren der NS-Zeit am Ort einerseits aufzudecken, andererseits die hierbei gemachten Erfahrungen in die Gegenwart zu befördern. Wir fragen: Was für ein Mensch willst du sein? Wir sind sehr dankbar, dass wir inzwischen durch das Projekt auch zum Aufarbeitungsprozess vor Ort beitragen konnten und seit 2016 mit der Aufführung immer wieder auf Tournee gehen und auf Festivals zu Gast sein zu können. Die Performance bleibt bis 2022 abrufbar: www.blickwechsel.theater

Farina Simbeck ist Theaterwissenschaftlerin (M.A.), Spiel- und Theaterpädagogin sowie Kommunikations- und Happiness-Trainerin. Sie gibt verschiedenste theaterpädagogische Workshops im In- und Ausland und bringt seit 1997 Theaterprojekte mit Menschen allen Alters auf die Bühne. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Umsetzung sozialpolitischer, gesellschaftsrelevanter Themen.

Thomas Ritter arbeitet voller Freude als Theaterlehrer am Ernst-Mach-Gymnasium Haar und gestaltet dort Szenen und mehr mit Schüler*innen. Zusätzlich ist er Lehrbeauftragter für Darstellendes Spiel an der Ludwig-Maximilians-Universität München, freier Workshop- und Aufführungsgestalter im Rahmen seiner Theaterwerkstatt Blickwechsel (www.blickwechsel.theater) und der freien Gruppe Die Wolken.

Zwischen 1939 und 1945 befand sich in dem kleinen Ort Haar bei München ein Krankenhaus, in dem 332 Kinder dem Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten direkt zum Opfer fielen. 2000 weitere Kinder verstarben vor Ort an Unterernährung, und noch mal 2000 Kinder wurden in Todeslager verschickt, um dort getötet zu werden. Die Schüler*innen des Ernst-Mach-Gymnasiums Haar haben sich diesem Teil der Geschichte ihres Ortes angenommen, in einem umfangreichen und kräftezehrenden Prozess die damaligen Ereignisse recherchiert und zu einem packenden und anspruchsvollen Theaterabend gemacht. Das persönliche Interesse der Akteur*innen ist dabei immer präsent und das Grauen, von dem sie erzählen, vermittelt an diesem bemerkenswert unsentimentalen Theaterabend eine beängstigende Aktualität. Der fast klaustrophobische Raum mit weißen Kartons, die zu Videoprojektionsflächen, Spielflächen, Begrenzungen werden, unterstützt das Anliegen, Geschichte sinnlich spürbar zu machen. So werden die Zuschauer*innen z. B. nach völlig willkürlichen Kategorien getrennt, beispielsweise muss man sich auf verschiedene Seiten des Raumes begeben, wenn man größer als 1,70 Meter ist. Oder ein Handy besitzt, das mehr als dreihundert Euro gekostet hat. Die Absurdität, die darüber entscheiden könnte, ob man überlebt, wird so mehr als deutlich und setzt an diesem vom Dokumentartheater geprägten Abend performative Schlaglichter, die der*dem Zuschauer*in die Möglichkeit geben, mit- und nachzudenken – eine kostbare Erfahrung.

Bitte nehmen Sie
eine innere und äußere
Haltung ein.



ÜberBrücken

jugendtheaterwerkstatt Spandau, Berlin

Mit **Ehab Eissa, Kathleen Graleswki, Cheyenne Kleinke, Nico Kühn, Sharon Peschke, Lev Proniaev, Martina-Malte Rathmann, Meilin Stanislawska, Steven Wiedemann**

Olivia Beck, Till Ernecke Spielleitung
Kristina Bauer Produktionsleitung
Nico Kühn, Steven Wiedemann Regieassistenz
Jan Schmidt, Andy Facklam,
Celine Roberts Bühnenbild
Marvin Wrobel Licht und Ton

Keine Wohnung haben. Von Couch zu Couch ziehen. Jobcenter sagt: Wir melden uns bei Ihnen. Jemanden betteln sehen. Kleingeld haben. Nicht spenden. Schlechtes Gewissen. An der Ecke liegt der Nächste. Die Zahl der Menschen ohne eigene Wohnung steigt in Deutschland dramatisch. Die Faktoren dafür sind vielfältig. In verschiedenen Räumen und Szenen werden diese vom Ensemble untersucht und einem aufgeteilten Publikum vermittelt: der Wohnungsmarkt, Angst und Vorteile und die Bürokratie. Alle Räume sind mit Zelten, Schlafsäcken oder Isomatten unterschiedlich gestaltet. Das für das Bühnenbild eingekaufte Material kann somit im Anschluss an die Aufführungen gespendet werden. Aber sind solche Spenden nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein? In einem abschließenden Raum kommen alle schließlich zusammen und hier wird auch das Publikum aufgefordert, sich an dem fiktiven Diskurs zu folgender Frage zu beteiligen: Wie kann man helfen, was muss sich ändern?

Eine gemischte Gruppe junger Menschen, zum Teil selbst in prekären Wohnsituationen, kommt zusammen und setzt sich mit einer Thematik auseinander. Gemeinsam wird recherchiert, Obdachlose und Sozialarbeiter*innen werden interviewt, Texte geschrieben, Eindrücke gesammelt. Verschiedene Lebenswirklichkeiten treffen aufeinander. Manchmal im Einklang, manchmal mit dem Vorschlaghammer. Dann ist es schwierig, anstrengend, aber es geht, denn es geht um mehr. Daraus entsteht das Stück. Eine Verflechtung von Theater und Engagement. Das Resümee der Gruppe: Gemeinsam auf spielerische Weise mit Gleichgesinnten ein Projekt dieser Art zu machen, ist cool. Aber das Ganze für einen guten Zweck zu machen und zu sehen, dass man was bewirkt, ist noch cooler. – Ich hab mir gewünscht, dass das Stück dazu beitragen kann, das Bewusstsein dafür zu schärfen, wie wichtig Respekt und eine menschenwürdige Behandlung für wohnungs- und obdachlose Menschen sind. Man trägt den Pennerstempel. Man sieht es an den Blicken. Ich hätte nicht gedacht, dass mich dieser Theaterprozess so nachhaltig prägt. Vorher dachte ich: Was kann ich denn schon als einzelne Person gegen die Obdachlosigkeit machen? Ich habe aber gemerkt, dass jede Kleinigkeit von einer einzelnen Person einen großen Unterschied machen kann. Jederzeit ist die Zeit, etwas zurückzugeben.

Till Ernecke (25) ist in Berlin geboren und hat hier Philosophie studiert und parallel in der freien Theaterszene und an der jugendtheaterwerkstatt Spandau (jtw) in verschiedenen Projekten im Bereich Schauspiel, Assistenz und Regie mitgewirkt. An der jtw konnte er sich in der Sparte „Junge Regisseur*innen“ als Regisseur ausprobieren. Seit März 2020 studiert er Regie an der Universität Mozarteum Salzburg.

Olivia Beck (32) hat nach ihrer Ausbildung zur SchauspielerIn, die sie 2015 in Berlin abschloss, an verschiedensten Theaterproduktionen mitgewirkt. Neben Projekten im Kinder-, Familien- und Schultheater zählen dazu auch solche im sozialen Bereich, wie Gefängnistheater, aber auch diverse Produktionen in der Berliner Off-Theater-Szene. 2019 absolvierte sie die Weiterbildung Grundlagen Theaterpädagogik BuT und leitet seitdem zusätzlich Theaterprojekte als Regisseurin und Theaterpädagogin an.

Das Ensemble greift in seiner Stückentwicklung „ÜberBrücken“ ein sensibles, ganzheitliches und verhängnisvolles Thema unserer Gesellschaft auf: Obdachlosigkeit. Wohnungslosigkeit.

Überbrücken. Eine schwierige Situation, einer in ihrer Dauer absehbare schwierige Zeitspanne überstehen. Das weiß der Duden ganz allgemein zum Terminus zu sagen.

Allgemein wissen wir, dass Biografien, die familiären und sozialen Voraussetzungen von Menschen und ihre Schicksale unterschiedlich sind. Die einen haben beispielsweise 85m² Freiraum und mehr Schlafplätze als benötigt. Andere suchen sich die beste Bank im Treptower Park – ob mit Schlafsack oder ohne, muss manchmal egal sein. Brutale Realität. Während das Äußere der einen positiv bewertet wird, werden andere wegen ihres Äußeren diskreditiert. Sie werden schleichend umgangen, oft wird dafür sogar die Straßenseite gewechselt. Brutale Oberflächlichkeit. Während die einen dem Workflow standhalten und fleißig weiter bloggen, verbringen andere ihre Zeit stundenlang in Ämtern, egal, ob sie nun wollen oder nicht. Brutale Abhängigkeiten.

Das Ensemble agiert beeindruckend und authentisch. Fünf der 13 generationsübergreifenden Spieler*innen sind selbst in der Situation, wohnungslos zu sein, wodurch sich eine berührende Dynamik der kollektiven Spielweise entwickelt. Die Geschichten sind wahr. Sie machen die Thematik greifbar und begreifbar. Nicht nur die persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen des Ensembles spiegeln diese harte Lebensrealität wider, auch die Bühne unterstützt die Atmosphäre durch figurative Nachbildungen der Realität.

Die Differenz von dem, was ich sein wollte, und von dem, was ich bin. „ÜberBrücken“ ist eine Lecture Performance und zeigt uns durch biografische Recherche, Gesprächen mit Obdachlosen auf der Straße, Recherche in Zeitungsartikeln, Unternehmensstrukturen, dem Besuch einer Unterkunft nach dem Allgemeinen Sicherheits- und Ordnungsgesetz (ASOG) und Interviews mit Streetworker*innen, wie das Leben in Wohnungslosigkeit aussieht. Dabei gelingt es der Gruppe, die Zuschauer*innen durch wechselnde Rauminstallationen in die verschiedensten Perspektiven der Wohnungslosigkeit zu führen.

Der Wille ist entscheidend. Die finalen Möglichkeiten und Aufrufe, die das Ensemble bietet, lassen die Ignoranz, Teilnahmslosigkeit und Vorurteile überwinden. „ÜberBrücken“ offenbart berührende Szenen, die zur aktiven Teilhabe an diesen Themen anregen. Ein politisch nachhaltiger Theaterabend.





Was ihr wollt

nach William Shakespeare

**Bürgerbühne am
Düsseldorfer Schauspielhaus**

Mit **Philine Berges, Finn Cosmo Faust, Celina Fette, Marc Goldbach, Philomena Höner, Aschif Kasem, Louis Gustav Martin, Dennis Mertens, Lea-Marie Pohl, Tristan Rheinbay, Fayola Tabea Schönrock, Freya Tomlinson, Pablo Vuletić**

Joanna Praml Regie und Text

Dorle Trachternach Dramaturgie und Text

Jana Denhoven, Inga Timm Bühne und Kostüm

Hajo Wiesemann Musikalische Leitung

Konstantin Sonneson Licht

Eine Gruppe Jugendlicher findet sich auf der Bühne zusammen, um Shakespeares Klassiker „Was ihr wollt“ zu proben. Doch schnell entfacht ein Konflikt über die Frage, wie man ein Stück, das lediglich drei Frauenrollen beinhaltet, die alle am Ende verheiratet werden, heutzutage überhaupt noch als Komödie mit Happy End verkaufen kann. Der Streit eskaliert, Jungen und Mädchen ziehen einen Vorhang zwischen sich und teilen auch das Publikum genau in der Mitte. Dann zeigen sie zwei Versionen des Stücks. Die Trennung der Geschlechter scheint die einzige richtige Entscheidung! Aber gleich tun sich neue Schwierigkeiten auf: Woher weiß ich, auf welcher Seite ich mitspielen möchte? Was ist mit denen, die sich nicht entscheiden wollen? Das neu entstandene Chaos löst einen Sturm aus, der Vorhang zerreißt, die Jugendlichen erleiden Schiffbruch und werden auf die Insel Illyrien katapultiert. Illyrien, das ist ein verheißungsvoller Ort, erfüllt von Liebe und Musik, ein Ort ohne Regeln und ohne Moral – und ohne Erwachsene. Hier können sie sich ausprobieren, bis sie wissen, wer sie sind, wer sie sein könnten und wen sie spielen wollen, unabhängig von den Bewertungen durch die Gesellschaft – und den ihnen anerzogenen Wertvorstellungen. Die Jugendlichen tauschen die Rollen, feiern eine ganze magische Nacht lang und verwickeln sich dabei noch tiefer in ihre eigenen Sehnsüchte und die Verwechslungen, die Shakespeares Stück mit sich bringt.

Die Bürgerbühne als dritte Sparte des Düsseldorfer Schauspielhauses erarbeitet seit 2016 jede Spielzeit ein Stück mit Jugendlichen unter der Leitung eines professionellen Regieteam. Über ein halbes Jahr lang setzte sich diese Gruppe intensiv mit dem Thema Gender auseinander. In den Osterferien 2019 starteten wir mit einer intensiven Recherche aus Improvisationen, Gesprächen, Schauspieltrainings und zwei Impulsworkshops von einer Psychologin und von der Genderbeauftragten der Stadt Düsseldorf. Einen Tag tauschten die Jugendlichen die Rollen und schlüpfen mit Hilfe der Kostüm- und Maskenbildnerinnen ins andere Geschlecht. Aus der Verschmelzung von Shakespeare mit den Biografien der Spieler*innen entstand ein völlig neuer Stücktext, der dem Handlungsverlauf lose folgt, sich an ihm reibt, ihn immer wieder in Frage stellt und dadurch zu einer völlig eigenen Wirklichkeit gelangt. Am 28. September 2019 feierten wir Premiere. Bis zur Unterbrechung des Spielbetriebs stand das Stück bereits 13 Mal auf dem Spielplan des Düsseldorfer Schauspielhauses.

Joanna Praml arbeitet als Regisseurin und entwickelt in partizipatorischen Recherchearbeiten sowohl mit nicht-professionellen Darsteller*innen als auch mit Schauspieler*innen Stücke zu unterschiedlichen Themen – u. a. am Deutschen Theater Berlin, am Staatstheater Kassel, am Staatsschauspiel Dresden und am Theater an der Parkaue, Berlin. Ihre Inszenierung „Ein Sommernachtstraum“ am Düsseldorfer Schauspielhaus wurde zum NRW-Theatertreffen 2017 eingeladen und für den Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie Beste Regie nominiert.

Jungs, die Mädchen spielen, die sich als Jungs verkleiden – das ist die kurze Zusammenfassung von William Shakespeares Klassiker „12. Nacht oder Was ihr wollt“. Aber was wir, die Zuschauer*innen, wollen, zählt erst mal überhaupt nicht. Zum Glück! Denn die 13 jungen Akteur*innen der Bürgerbühne Düsseldorf nehmen uns mit auf eine überbordend fantasievolle Theaterreise zu der Frage, die SIE beschäftigt: Was wollen sie? Und vor allem, wer sind sie? Wie möchten sie leben? Und wo? Und als wer? Als Mann? Als Frau? Als Transgender? Und was ist das eigentlich – ein Mann, eine Frau und alles andere? Unmittelbar und mit großer Dringlichkeit lassen sie uns an ihrer Suche nach einer Orientierung im Identitätschaos unserer Zeit teilhaben. Denn die Genderfragen nach Zugehörigkeit, die Shakespeare in seinem Stück versteckt hat, gewinnen im Spiel der Düsseldorfer*innen eine bezingende Aktualität. Der Vorhang, den sie zu Beginn des Abends durch Bühne und Zuschauerraum ziehen, symbolisiert dabei nicht nur die Trennung der Geschlechter, sondern verlangt nach einer Entscheidung, auf welcher Seite man stehen oder sitzen möchte, oder aus welcher Perspektive man die Welt betrachtet. Dabei wird klar, dass die biologische Voraussetzung der Geschlechteridentität für diese Generation nur eine Vorlage, aber keine endgültige Entscheidung darstellt. Sondern eine tägliche Aufgabe, sich damit auseinanderzusetzen. Das ist verwirrend, anstrengend, lustvoll und aufregend und vor allem erstklassiges Theatermaterial, das diese Truppe so ehrlich, melancholisch und lustvoll präsentiert, wie man dieses Stück wohl noch nie gesehen hat. Danke!



WIR SIND ALLE KOSMO- NAUTEN

DIE ELEVEN, Friedrich-Schleiermacher- Gymnasium Niesky

Mit **Lorena Eichler, Lina Fuhrmann, Luisa Fräbdorf, Jeremias Grabs, Luisa Grillmeyer, Emilie Hartwig, Moritz Kahl, Elena Kauk, Judith Kagelmann, Jerry Kleint, Janneck Krause, Robert Rießner, Daniel Rose, Alma Schröter, Greta Sirto**

Ben Graul, Kerstin Schönbrodt Spielleitung und Dramaturgie

DIE ELEVEN Choreografie und Text

Ben Graul Sounddesign

Moritz Kahl Ton

Ausgangspunkt war der Wunsch, ein besonderes (Hybrid-)Genre zu finden und zu erkunden: das Bewegungs-Performance-Tanz-Theater. Als Grundlage dienten uns die Arbeiten von Pina Bausch, Sasha Waltz und Ohad Naharin sowie die Viewpoints-Methode von Anne Bogart. Es wurde mit Konzepten experimentiert, Ideen und Visionen wurden erfasst und wieder verworfen. Parallel zur ästhetisch-künstlerischen Ausdrucksform suchten wir nach den inhaltlichen Anknüpfungspunkten, um unsere Gedanken- und Gefühlswelt widerzuspiegeln. Aus der damaligen tagespolitische Lage, suchten wir uns drei Themen heraus, die wir näher erforschen wollten: die Abwesenheit der Erwachsenen – der leere Klassenraum, der Blick von außen auf die Welt – Alexander Gersts zweiter Weltraumflug und Greta Thunbergs Schulstreik für das (Welt-)Klima vor dem schwedischen Parlament. Ausgehend von diesen drei Motiven schrieben wir unsere Gedanken auf und hielten gezielt Ausschau in der Pop-, Kultur- und Zeitgeschichte. Daraus entstand ein gewaltiger Pool an Bewegungstanzsequenzen und Texten, den wir schlussendlich durch viele Gespräche und Experimente gemeinsam dramaturgisch aufarbeiteten. Anfang November 2019 war es dann soweit und die Kosmonauten hoben ab: Hereinspaziert, hereinspaziert! Treten Sie ein in ein Klassenzimmer der anderen Art und nehmen Sie teil an einer fantastischen Reise in die Gedankenwelt von 15-jährigen Teenagern. Wir sind Kosmonauten, wir tanzen, wir singen, sind mutig und wild. Wir sind alle Kosmonauten, blicken auf unsere große und in unsere kleine Welt und tragen einen Strauß Hoffnung in der einen Hand und eine Flasche Versagen in der anderen ...

In der relativ kleinen Stadt Niesky im östlichen Sachsen – nahe der Grenze zu Polen – gibt es nicht nur viele Wölfe und AfD-Wähler*innen, sondern auch das Friedrich-Schleiermacher-Gymnasium Niesky (FSGN), in dem seit vielen Jahren die Theaterarbeit fest etabliert ist, sei es als Wahlgrundkurs Musiktheater für die Sekundarstufe II oder als Freizeit- und Amateurangebot nach der Schule. Die Theatergruppe DIE ELEVEN wurde im Sommer 2016 durch das Kooperationsprojekt KOST – Kooperation Schule und Theater in Sachsen – ins Leben gerufen. Das hat sich zur Aufgabe gemacht, nachhaltige Begegnungen, Austausch sowie Möglichkeiten der Auseinandersetzung zwischen Schüler*innen und freien Künstler*innen zu schaffen. DIE ELEVEN setzt sich aus Schüler*innen des Friedrich-Schleiermacher-Gymnasiums und der Oberschule Niesky zusammen, die sich schnell zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammenrauft und das Theaterpiel als geheime Leidenschaft für sich entdecken konnten. Die Spieler*innen werden dazu angeregt, die Schaffensprozesse mitzugestalten. Durch den Einsatz verschiedener Medien werden die jungen Mim*innen stets angehalten, ihre gegenwärtige Lebenswelt zu verfremden oder als Reflektionsebene zu erforschen.

Ben Graul studiert Germanistik und Kunstpädagogik an der Technischen Universität Dresden. Von 1998 bis 2012 war er künstlerischer Leiter des BAFF Theater Delitzsch e. V. und von 2010 bis 2013 Produktionsassistent in der Theaterakademie / Theaterpädagogik im theater junge generation in Dresden sowie an der Bürgerbühne des Staatsschauspiels Dresden. Von 2017 bis 2019 war er Coach beim Bundesfestival Schultheater der Länder (initiiert durch den Bundesverband Theater an Schulen). Außerdem ist er tätig in der Aus- und Weiterbildung für Darstellendes Spiel, u. a. beim Club der lehrenden Bürger*innen der Bürgerbühne des Staatsschauspiels Dresden und der Universität Bayreuth. Er hat bereits vielfach an nationalen Theaterfestivals teilgenommen. „WIR SIND ALLE KOSMONAUTEN“ ist seine 60. Jugendtheaterproduktion.

Kerstin Schönbrodt studierte Germanistik und Geschichte für das Lehramt an Gymnasien an der Martin-Luther-Universität Halle / Wittenberg und unterrichtet gegenwärtig am Friedrich-Schleiermacher-Gymnasium Niesky die Fächer Deutsch, Geschichte und Musiktheater. Gemeinsam mit Kolleg*innen entwickelte sie einen Lehrplan für den fächerverbindenden Wahlgrundkurs Musiktheater in der Sekundarstufe II und unterrichtet diesen. Um auch jüngere Schüler*innen für das Theater(spielen) zu begeistern, bietet sie jährlich als Ganztagsangebot eine Theater-AG an und organisiert für interessierte Klassen und Gruppen Besuche vielfältiger Theaterinszenierungen. Seit 2016 leitet sie zusammen mit Ben Graul die Theatergruppe DIE ELEVEN.

Ich war noch nie in Niesky. Wikipedia beschreibt den Ort als Kleinstadt in der Nähe von Görlitz, knapp 10.000 Einwohner*innen, rund 270 Jahre Stadtgeschichte. Es gibt nur ein Gymnasium, die Zugverbindung ist, wie manchmal bei Kleinstädten, etwas mühsam. Unsere Jurysichtung wäre am 21. März gewesen, wir hatten uns für eine Anreise in Etappen entschieden: Zunächst mit dem Zug nach Berlin, dann gemeinsam mit dem Auto nach Niesky, um in der Aula des Friedrich-Schleiermacher-Gymnasiums eine Vorstellung der Theater-AG des 9. Jahrgangs zu sehen. Das Video machte neugierig auf ein Ensemble, das lässig mit den Theaterformen spielt: „WIR SIND ALLE KOSMONAUTEN“ ist ein cooler Mix aus Bewegungs- und Maskenperformance. Durch die große Vielfalt der Mittel, die Präzision in der Gestaltung dieser und durch die Selbstverständlichkeit des Spiels entwickelt die Inszenierung trotz einfachster technischer Bedingungen vor Ort eine große Kraft. Spaß macht auch, dass das Theater selbst im Vordergrund steht. Die Jugendlichen arbeiten sich an verschiedenen Ausdrucksmitteln ab und schaffen damit einen multimedialen Forschungsraum, der den nötigen Abstand zum Forschungsgegenstand – ihnen selbst – schafft. Der Blick durch die Brille der Kunst auf uns selbst gleichgesetzt mit dem Blick aus dem Weltraum auf die Erde offenbart mehr Fragen als Antworten und macht Lust auf eine Begegnung mit diesem spielwütigen Ensemble. Ich hoffe sehr, dass ich in der Zukunft Gelegenheit zu einer Reise nach Niesky haben werde.





Wo gehen eure Kinder nachts hin?

frei nach „Concord Floral“
von Jordan Tannahill

**Dramakiez-Ensemble der
Wilhelm-von-Humboldt-
Gemeinschaftsschule Berlin**

Mit **Louis Bölling**, **Clara Jäger**, **Isabella Kind**,
Bruno Liebler Anton Steudner, **Nils Tobela**,
Arianny Aquino Villar

Jennifer Helen Kalthoff Spielleitung
Lars Schließmann Assistenz Spielleitung
Andre Philipp Technik
Bruno Renne Technikassistenz

Sechs Jugendliche, ein leerstehendes Gewächshaus, wilde Partys und plötzlich eine Leiche. Als zwei Freunde eines Abends im Gewächshaus eine schreckliche Entdeckung machen, gerät ihr Leben und das ihrer Mitschüler*innen aus den Fugen. Eine Verkettung von Ereignissen beginnt. Schlaflose Nächte. Merkwürdige Telefonanrufe. Ein Notfall in der Schulmensa. Das schlechte Gewissen ist nicht mehr aufzuhalten und zwingt die Jugendlichen, sich den Geistern ihrer Vergangenheit zu stellen. Warum sagt keine*r was? Warum schauen alle einfach nur weg? Die Brutalität, fester Bestandteil unserer Jugend, wollen wir euch vor Augen führen, wir wollen sie euch spüren lassen. Gibt es eine*n Schuldige*n? Auch für sie*ihn wirst du Verständnis haben. Unsere Utopie: Mitfühlen und Zusammenstehen!

Wer wir sind: „Dramakiez“; entstanden aus einem Darstellendes-Spiel-Kurs an der WvH-Gemeinschaftsschule in Berlin. Nach einem intensiven Schuljahr und erfolgreicher Premiere sind wir als Ensemble so stark zusammengewachsen, dass wir weitermachen wollten. Unser Stück: „Wo gehen eure Kinder nachts hin?“, entwickelt auf der Grundlage von „Concord Floral“ (by Jordan Tannahill). „Concord Floral“ hat uns mit seiner Thematik, Spannung und Jugendsprache direkt angezogen. Unsere große Stärke auf der Bühne: Authentizität im Spiel! „Zeig dich auf der Bühne!“, darin hat uns unsere Spielleitung sehr unterstützt. Und sonst so: Wir spielen auf einer Art Laufsteg. Das Spiel „nah“ am Publikum ist ein spannendes Experiment, für uns und unser Publikum. Ein abwechslungsreicher Einsatz von Mikros, Filmsequenzen und Musik ist fester Bestandteil der Inszenierung.

Jennifer Helen Kalthoff ist ausgebildete Lehrerin und Theaterpädagogin. Sie ist seit ihrer Kindheit mit dem Theater verbunden, vollends entfachte das Feuer für das Theater und Spiel während eines Sabbatjahres. Dieses nutzte sie für Hospitationen am Schauspielhaus Köln und am Jungen Schauspielhaus Hamburg, sie besuchte das William Esper Studio in New York, Actors Space Berlin und lernte später Lucid-Body-Technik bei Fay Simpson sowie Mask-Work bei Per Brahe. „Durch das Schauspiel die eigene Komfortzone verlassen, sich selbst und andere neu erfahren, ein Ensemble werden. Das möchte ich meinen Schüler*innen ermöglichen. Das fasziniert mich.“

Nirgends! Sie liegen in ihren Betten, hofft man, mit möglichst angenehmen Träumen. Aber es gibt eine zweite Welt, die lockt gerade dann, wenn Eltern meinen, alles sei ruhig. Dort trifft sich manchmal die Jugend, oft heimlich, an verwunschenen Orten ohne Aufsicht, hier sind Abenteuer möglich: verlassene Häuser, Buden, abseitige Ecken. Besucht man die Vorstellung der Oberstufenproduktion der Wilhelm-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule in Berlin, betritt man dagegen ein modernes Schulhaus, läuft über mehrere Treppenhäuser hoch zu einer multifunktional nutzbaren Aula im oberen Stockwerk. Mehr Schulatmosphäre geht kaum, es riecht nach Pausenbrot und Regeln, hier werden täglich Leistungen erwartet. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die gesamte Inszenierung. Die Stückvorlage „Concord Floral“ von J. Tannahill verhandelt eigentlich die typischen Adoleszenzprobleme heutiger Jugendlicher, Freundschaft und Verrat, Gruppendruck und Mobbing. Und dann ist da noch die Sache mit dem Handy in der Leiche im alten Gewächshaus ... Und obwohl die sieben Spieler*innen sich weitgehend an den Text der Vorlage halten, meint man, sie würden uns hier ihre eigenen Geschichten erzählen. Sie erzählen sie uns einfach, wechseln rasant vom Spielmodus ins Tänzerische, nutzen Mikro und Videowand geschickt für die Erschaffung weiterer Erzählebenen: ganz unangestrengt, fast beiläufig, und genau dadurch glaubt man den Spieler*innen, dass diese Geschichte sie sehr viel angeht, ganz aus ihrer Perspektive heraus gestaltet ist. Man vergisst den Schulmief und ist gebannt. Danke dafür.



Woyzeck

von **Georg Büchner**

**Theatergruppe der
Caritas-Fachakademie für
Sozialpädagogik Bamberg**

Mit **Josef Herold, Nils Kratzel, Anna Kraus,
Annika Pietsch, Anna Schug, Anna Stieler,
Jannik Tonn, Helena Wetzel, Lea Wölbitsch**

Jutta Hamprecht-Göppner Spielleitung

Alexander Brehm Soufflage

Tobias Wenkemann Playback

„Wer ist Woyzeck?“, ist unsere erste Frage und „Warum reden die so komisch?“ die nächste, als wir als Antwort auf Frage Eins den gelben Reclam-Text in den Händen halten. Samt Kommentar der Spielleiterin: „Findet's raus!“ To make a long story short: Wir lernen ihn ziemlich gut kennen, den Woyzeck. Seinem Hauptmann brav dienender Soldat ist er, seine Braut heißt Marie, sein Sohn Christian und sein bester und einziger Freund Andres. Er hat wenig Kohle und verdingt sich nebenbei als Versuchskaninchen beim Doktor. Weil ihn keine*r so richtig leiden kann und alle ihm irgendwie übel mitspielen, dreht er mehr und mehr ab. Als ihn auch noch seine Braut mit dem Tambourmajor betrügt, gerät alles völlig aus den Fugen und er verliert gleichzeitig mit seinem Verstand auch die Kontrolle über sein Leben.

Wir sind angehende Erzieher*innen und hinter uns liegt ein Jahr Theaterpädagogik, als wir uns zusammenfinden, um „Woyzeck“ auf die Bühne zu bringen. Es ist keine Liebe auf den ersten Blick zwischen uns und ihm, und wir müssen uns ziemlich plagen, um mit ihm, seiner kruden Sprache und dem gesammelten Irrsinn um ihn herum warm zu werden. Kinski in seiner Rolle als Woyzeck bricht das Eis und plötzlich haben wir Lust, zu spielen: Bald wird die Frage wichtig, was eigentlich mit dem Kind passiert. Schließlich sind wir Pädagog*innen. Wir improvisieren wochenlang mit Satzketten und Bildern und finden über das Kind Christian mehr und mehr Zugang zu seinen Eltern und deren komplizierten Lebensentwürfen. Der Beziehungsaufbau gelingt, und am Ende ist er uns so nah, wie wir uns untereinander.

Jutta Hamprecht-Göppner, geboren 1959, ist Pädagogin, (Theater-)Lehrerin und seit der Kindheit voll Begeisterung für das Theater. Waren es anfangs Puppenbühnen, die faszinierten, weitete sich mit zunehmendem Alter der Horizont und damit der Blick auf das Schauspiel. Eigene Bühnenerfahrung im Amateurtheater folgte, doch zeigte sich bald, dass der Platz vor der Bühne besser passte, als der auf ihr. Gemeinsam mit einem Musikkollegen entstanden einige Musicals für Schulen, parallel fand und findet Theaterarbeit mit Kindern und Erwachsenen statt.

Auftritt Christian. Pöbelt sein Trauma, sein Randfigurendasein und die Frage, ob sich irgendwer in diesem Chaos jemals für ihn interessiert hat, ins Publikum. Hier ist Christian das Kind von Marie und Franz. Sein Vater tötete seine Mutter. Büchners Drama „Woyzeck“. Mit der dazu erfundenen kindlichen Perspektive beginnt die Inszenierung der Caritas-Fachakademie von angehenden Erzieher*innen. Die Beschäftigung mit Büchners „Woyzeck“ und die Frage nach dem Kindeswohl in dieser Tragödie scheinen folgerichtig zu sein für den Berufstopos. Ein Akt theatraler Durchleuchtung des späteren Arbeitsfeldes. Mit acht Darsteller*innen und einem Schlagzeuger werden die Szenen in militärisch-erdfarbenen Kostümen vermessen. Rahmung und Perspektive sind stimmig. Überhaupt ist das Schlagzeug, mal Militärtrommel, Industrial oder Herzschlag, wesentlicher Spielpartner und auf der Ebene der Musik eine gelungene Entscheidung. Auf den sieben Podesten beturnt das Ensemble formgefunden ihre Körper in den verschiedenen Kräften der Unterdrückung. Im schwarzen Ganzkörperanzug verkörpert sich der Wahn als Scavenger. Trotz Szenenauswahl ist doch der „ganze“ „Woyzeck“ präsent; vielleicht zu viel entlang am Protagonisten. Die Perspektive Maries oder des Kindes Christian könnten gut gleichwertig neben Franz Woyzeck stehen und würde gleichsam den dramenintendierten männlichen Blick zeitgenössisch hinterfragen. Was aber immer wieder durchdringt, ist die Suche nach einem Liebesbegriff. Und da ist ein guter Anfang Rio Reisers „Für Immer und Dich“.

Campus

A person is lying on a bed, wearing a bright yellow hoodie and red socks. They are partially covered by a teal blanket. The background consists of dark red, draped fabric, possibly curtains or a headboard. The overall lighting is warm and dim, creating a cozy atmosphere.



In jedem Jahr laden wir Künstler*innen ein, für die Spieler*innen ein Workshop-Programm zu gestalten. Thematisch und in der Form vielfältig werden verschiedene künstlerische und ästhetische Aspekte des Theatermachens und die eigene Haltung dazu erforscht, erprobt und reflektiert.

Für einen Schreibworkshop, der sich mit Themenfindung und -bearbeitung beschäftigen sollte, wurde der Autor Deniz Utlu eingeladen. Antigone Akgün und Sebastian Mauksch hatten vor, mit den Spieler*innen ein Theaterreferenzsystem zu erforschen. Das Kollektiv Fräulein Bernd von Julia Lemme und André Vollrath wollte sich mit den Teilnehmenden auf eine spielerische Forschungsreise begeben, in der die Verbindung mit sich selbst, den anderen und der Welt im Fokus steht. Um die Möglichkeiten des Darstellerischen, aber auch die Haltung zur Rolle der Spielerin*des Spielers sollte es im Workshop von Salome Dastmalchi gehen. Simone Dede Ayivi und Rosa Wernecke hätten sich in die Welt des Recherche- und Dokumentartheaters begeben. Magda Korsinsky und Jarita Freydank hatten eingeladen, sich mit den Möglichkeiten der Improvisation auf Livemusik und mit choreografischen Prinzipien zu beschäftigen. Josep Caballero wiederum plante, Körperbilder und Geschlechterrollen mit Mitteln der Bewegung und des Tanzes zu erforschen und zu hinterfragen. Canip Gündogdu wollte mittels des Clownsspiels die Teilnehmenden ermutigen, sich aus ihrer darstellerischen Komfortzone zu bewegen und Grenzen zu erweitern. Der interdisziplinäre Alumni-Workshop für ehemalige Preisträger*innen aus den vier Bundeswettbewerben sollte unter der Leitung von Olivia Wenzel, Anh Trieu und Philipp Rühr stehen.

Das *Campus*-Programm würde mit einem gemeinsamen Workshop-Showing enden, bei dem die Erfahrungen aller Spieler*innen geteilt werden.

Die Aufführungsgespräche für die Spieler*innen, die traditionell ohne deren Spielleitungen stattfinden, würden unter der Leitung von Antigone Akgün unter anderem von unseren Jungjuror*innen Lea Taake, Fynn Steiner und Laura Völkel moderiert.

Eine weitere Dialog-Ebene des Theatertreffens der Jugend bildet die FZ, unsere Festivalzeitung. Unter der Leitung von Miriam Pontius und Ansgar Riedißen arbeitet eine Redaktion junger Autor*innen an Reflexionen über Aspekte der Inszenierungen und berichtet über das Festivalgeschehen.



Antigone Akgün ist Dramaturgin, Theater-, Film- und Medienwissenschaftlerin, Autorin, Redakteurin und aktuell Performerin beim Performancekollektiv tausend||eins. Sie ist Jurorin des Theatertreffens der Jugend.

Simone Dede Ayivi ist Künstlerin und Aktivistin. Studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, lebt in Berlin. Produziert Texte und macht Theater.

Salome Dastmalchi absolvierte ein Schauspielstudium an der Hochschule der Künste Bern und spielte am Heimathafen Neukölln, Ballhaus Ost und Ballhaus Naunynstraße in Berlin. Als Regisseurin und Autorin tätig u. a. am HAU Hebbel am Ufer, Ballhaus Naunynstraße, Deutschen Theater Berlin und den Sophiensaelen, seit 2020 Gastdozentin an der Universität der Künste Berlin.

Jarita Freydank ist Schlagzeugin, Sängerin und Musikpädagogin und spielte u. a. für Judith Holofernes, Astrid North und Peter Fox. Sie produziert zurzeit ihre eigene Musik und bietet Online-Unterricht für Schlagzeug, Rhythustraining und Gesang an.

Magda Korsinsky ist Bildende Künstlerin, Choreografin und Pädagogin mit tschechisch-eritreischem Hintergrund. Kunststudium an der Universität der Künste Berlin, der Staatlichen Hochschule der Schönen Künste Paris und der Akademie der Bildenden Künste Prag. Choreografiestudium am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin.

Julia Lemmle entwickelt mit dem Kollektiv Fräulein Bernd Performances für Räume und Veranstaltungen, in denen es um Begegnung und politische Veränderung geht, und ist Coach und Trainer*in für Kommunikation, persönliche Veränderung, Empowerment und Diversity.

Sebastian Mauksch entwickelt mit und für Kinder und Jugendliche immersive Theaterprojekte. Schwerpunkte seiner künstlerischen Forschung sind „Die Kunst der Adoleszenz“ und Wirkungsprinzipien selbstermächtigender Theaterarbeit. Juror des Theatertreffens der Jugend.

Josep Caballero ist Tänzer und Choreograf. Seine eigenen Stücke beschäftigen sich mit Uneindeutigkeit und hybriden Identitäten. Als Künstler arbeitet er auch choreografisch mit Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Kontexten und Formaten.

Canip Gündogdu ist Erziehungswissenschaftler und Theaterpädagoge. Leitet interkulturelle und integrative Theaterprojekte mit Schüler*innen. Seine Leidenschaft sind Clownrie- und Theaterworkshops mit Kindern und Jugendlichen.

Miriam Pontius hat Publizistik, Film- und deutsche Literaturwissenschaften studiert. Arbeitet nun im Online-Marketing eines Buchverlags. War 2014 beim Treffen junger Autor*innen, seitdem regelmäßig für Videos zuständig.

Ansgar RiediBer studiert Literaturwissenschaft in Berlin. Veröffentlichungen u. a. im „Jahrbuch der Lyrik“. Ist Teil des Podcastes „Männerkitsch“.

Philipp Rühr ist Künstler, Filmemacher und Übersetzer. Studium der Freien Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf. Arbeitet in wechselnden kollektiven Konstellationen an der Schnittstelle von Film, Videokunst, Theater und künstlerischer Forschung.

Fynn Steiner studiert Kunstwissenschaft und Germanistik, orientiert sich aber gerade um. War 2019 zum Theatertreffen der Jugend eingeladen. Seit früher Jugend ist er im Jugendtheater tätig und plant das auch in Zukunft zu bleiben.

Lea Taake studiert im dritten Studienjahr an der Folkwang Universität der Künste in Essen Schauspiel. In der Planung für erste eigene Projekte in der freien Szene. 2017 Teilnehmerin beim Theatertreffen der Jugend.

Anh Trieu ist Filmemacherin, Performancekünstlerin und studierte Kultur- und Sozialanthropologin. Sie arbeitet an der Schnittstelle zwischen Kunst und Film. Ihre Arbeiten wurden sowohl auf Filmfestivals als auch im Kunstkontext (Berlin Biennale) gezeigt.

Deniz Utlü schreibt Romane und Essays. 2014 erschien der Roman „Die Ungehaltenen“ (Graf), der 2015 am Maxim Gorki Theater, Berlin für die Bühne adaptiert wurde, 2019 „Gegen Morgen“ (Suhrkamp). Er gründete das Literatur- und Gesellschaftsmagazin freitext, das er zehn Jahre lang herausgab.

Laura Völkel studiert Sportwissenschaft und war Mitglied im Jugendclub des Piccolo Theater Cottbus unter der Leitung von Matthias Heine.

André Vollrath entwickelt mit dem Kollektiv Fräulein Bernd Performances für Räume und Veranstaltungen, in denen es um Begegnung und politische Veränderung geht. Er bietet Trainings zu den Themen Diversity und Rassismus in Kunst und Kultur, Resilienz und Kommunikation in Teams sowie Emotionen in der politischen Bildungsarbeit an.

Olivia Wenzel schreibt Theaterstücke, ist als Performerin und Musikerin aktiv und arbeitet in Workshops mit „jungen Leuten“. Im März 2020 erschien ihr Debütroman „1000 Serpentina Angst“ im S. Fischer Verlag.

Rosa Wernecke macht Performances, Licht und Video. Sie ist Teil des feministischen Performance- und Medienkunstkollektivs Swoosh Lieu und Mitbegründerin des queerfeministischen FLINT* Netzwerks gefährliche arbeit.



Forum



Das *Forum* des Theatertreffens der Jugend richtet sich an Spielleiter*innen und Studierende. In einer Mischung aus Diskurs und Praxis dient es dazu, die eigene Theaterpraxis zu reflektieren, sich mit Kolleg*innen auszutauschen und zu vernetzen, und neue Impulse in die weitere Arbeit mitzunehmen.

Für das Theatertreffen der Jugend 2020 war ein Programm konzipiert, das sich diversitäts- und rassismuskritischen Fragen im Kontext theaterpädagogischer Arbeit mit Jugendlichen widmen und dabei die Reflexion der eigenen Theaterpraxis in den Fokus stellen sollte. Unter dem Motto: „Reflect your practice“ sollten die Veranstaltungen darauf abzielen, sich (selbst-)kritisch mit der eigenen künstlerischen Praxis, den eigenen Privilegien, Machtpositionen und – bewussten wie unbewussten – Vorannahmen, Haltungen und Motivationen auseinanderzusetzen. Dabei wäre es auch darum gegangen, ein Verständnis für die im pädagogischen Feld vorherrschenden Handlungslogiken zu gewinnen und mögliche Impulse für einen Perspektivwechsel zu erhalten: Welche Herausforderungen sind vor dem Hintergrund bestehender Ungleichheitsverhältnisse mit der Theaterarbeit verbunden? Wessen Perspektiven werden einbezogen – und welche nicht? Wie kann es gelingen, sich mit Themen auseinanderzusetzen jenseits einer „Politik des Sich-gut-Fühlens“?

Für diese Fragen haben wir Expert*innen eingeladen, um mit ihnen in praxisorientierten Workshops zu arbeiten. So sollte sich der Workshop mit Saraya Gomis dem Thema „Critical Whiteness in der Unterrichtsgestaltung“ widmen. Der Workshop „Picture of a white girl imagining herself as machtkritisch“ mit Verena Lobert und Marleen Wolter wollte die Arbeitsweisen und Zugänge ihres Performancekollektivs Frl. Wunder AG anhand beispielhafter Produktionen vorstellen. In dem Workshop „Theater sehen (lernen)“ mit Annika Vogt wäre es um das Zuschauen im Theater gegangen. Theaterlehrer*innen waren eingeladen, sich mit Theater als „Zuschaukunst“ zu beschäftigen, wozu auch der gemeinsame Besuch einer eingeladenen Inszenierung geplant war.

Einen weiteren Schwerpunkt des diesjährigen Programms bildet das Format „Fokus: Kritisches Schultheater“ unter der Leitung von Joanna Merete Scharrel. Die Idee war es, Theaterlehrer*innen einzuladen, um über das Theatermachen in der Schule in einen Austausch zu treten. Angelehnt an die W-Fragen – was machen wir warum und wozu – sollten hier Formen der Zusammenarbeit, Arbeitsweisen und institutionelle Gegebenheiten thematisiert werden: Welche Rahmenbedingungen für die Theaterarbeit an Schulen sind notwendig? Was sind Gelingensbedingungen kooperativer Arbeitsformen an der Schnittstelle von Schule und Theater oder anderen Institutionen? Wo steht die Schultheaterpraxis gegenwärtig? Und: Welche Potentialen und Visionen gibt es?

Wie auch in den letzten Jahren sollte es ein *Forum* für Studierende geben. Das *Forum* für Studierende ist ein geschlossenes Programm und richtete sich in diesem Jahr an Studierende des Lehramtes Theater / Darstellendes Spiel. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, ins Festival einzutauchen, Stücke zu sehen und Gespräche mit Spielleiter*innen und Expert*innen zu führen. Teil des Programms ist zudem ein Workshop mit Virginia Thielicke, bei dem sich die Studierenden mit den zum Theatertreffen der Jugend ausgewählten Aufführungen beschäftigen. In diesem Jahr hätten wir Student*innen aus folgenden Hochschulen begrüßt: Hochschule für Musik und Theater Rostock, Universität der Künste Berlin, Leibniz Universität Hannover, Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Universität Hamburg und Europa-Universität Flensburg.

Für den Beginn des *Forum*-Programms hatten wir ein neues Format geplant. In einem Kickoff-Workshop mit Kristina Stang und Fernando da Ponte sollte ein Raum zum gegenseitigen Kennenlernen eröffnet werden: Was meinen wir – bzw. die unterschiedlichen Perspektiven, die dieses temporäre „Wir“ ausmachen –, wenn wir von Theater sprechen? Welche Erwartungen stehen in Hinblick auf das Festival selbst im Raum? Wie wollen wir das Treffen gestalten? Ein wesentliches Format des Theatertreffens der Jugend sind die täglichen Gespräche über die Aufführungen im Theatertreffen der Jugend. Theater und darüber reden! Deshalb sollte es in diesem Format auch Raum zur gemeinsamen Gestaltung der Aufführungsgespräche geben.

Konzeptionelle Leitung: **Ina Driemel** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Europa-Universität Flensburg am Institut für Ästhetisch-Kulturelle Bildung.

Saraya Gomis ist bildungspolitische Aktivistin (u. a. Vorstand bei EACH ONE TEACH ONE e. V.) und engagiert in schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit.

Verena Lobert ist Kulturwissenschaftlerin, Theaterschaffende und Gründungsmitglied der Frl. Wunder AG.

Fernando da Ponte ist Theaterlehrer am Hermann-Hesse-Gymnasium in Berlin-Kreuzberg.

Joanna Merete Scharrel ist Schulberaterin und Coachin bei proSchul sowie Dozentin an der Universität der Künste Berlin im Seminar Theater in der Schule.

Kristina Stang ist Theaterpädagogin und Dramaturgin.

Dr. Virginia Thielicke ist Lehrerin für Theater, Kunst und Spanisch an einem Hamburger Gymnasium und Dozentin an der Universität Hamburg.

Annika Vogt ist Theaterpädagogin, Regisseurin und Lehrkraft für Zeitgenössisches Theater / Performance an der grund_schule der künste an der Universität der Künste Berlin.

Marleen Wolter ist Kulturwissenschaftlerin, Theaterschaffende und seit 2012 Mitglied der Frl. Wunder AG.



Antigone Akgün

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Profschwimmerin, aber dann kam ich zum Theater und sah: huch, da gibt's auch Planschbecken on stage!

Vor welcher Berufsgruppe hast du den meisten Respekt?

Meinen Respekt dosiere ich da gleichmäßig, schließlich tragen alle Berufsgruppen auf ihre eigene Weise dazu bei, unsere hiesige Existenz lebenswert zu gestalten.

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

Lerchen und Eulen sitzen unterschiedlich oft an meinem Fenster.

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Den Kontostand nicht im Blick behalten müssen – ein großes Privileg übrigens.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Queen of Prokrastination!

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Würde gerne eine Funktion erfinden, mit welcher das menschliche Gehirn diskriminierendes Gedankengut instantly ausfiltert.

Gibt es einen Gegenstand, der dir besonders wichtig ist?

Meine Brille – ohne sie wäre das Leben blur.

Gibt es etwas, das du sammelst?

Kalender, in denen alle schönen Begegnungen akribisch eingetragen werden.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Meine Eltern waren sehr stolz auf ihren genialen Einfall, mich Antigone zu nennen.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Auf dieser berühmt-berüchtigten, aber selten erreichten Augenhöhe.

Was bedeutet es für dich als Profi mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten?

Bin davon überzeugt, dass unsere Existenz eines lebenslangen Lernens bedarf, deswegen sagt mir der Profi-Begriff nichts, im Gegenteil: mein Horizont wirkt mit jeder Zusammenarbeit ein bisschen heller ...

Was an deiner persönlichen beruflichen Praxis ist politisch?

Versuche, strukturell exkludierten Perspektiven Räume der Hör- und Sichtbarkeit zu ermöglichen.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Junge Menschen, die Mut haben, sich autonom und sensibel mit den Themen, die sie interessieren, auseinanderzusetzen – und sich eben nicht auf der Wolke der oberflächlichen Reproduktion ausruhen. Ah, und was sagen ihre Augen? Sind sie müde durch die Fremdbestimmung des Theaterapparates oder leuchtet da etwa Neugierde und Spaß bright like a diamond?

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



© Dave Großmann

Elizabeth Blonzen

Mit welchen drei Worten würdest du dich beschreiben?

Bleibe Immer Optimistisch.

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Oma.

Vor welcher Berufsgruppe hast du den meisten Respekt?

Vor Krankenhausclowns.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Ich habe einen eingebauten Rassismus-Detektor, Trefferquote 99,9 Prozent.

Welcher ist dein Lieblingsfilm?

„Jackie Brown“ von Quentin Tarrantino.

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Ich würde gerne in jedem Menschen jederzeit Mitgefühl erzeugen können.

Gibt es einen Gegenstand, der dir besonders wichtig ist?

Mein Nudeltopf.

Gibt es Menschen oder fiktive Charaktere, die du bewunderst?

Rosa Parks, Oskar Werner, meinen Sohn und meine Tochter.

Welches ist das erste Kunsterlebnis, das dich in Staunen versetzt hat?

Die „Hermannsschlacht“-Inszenierung mit Gert Voss und Kirsten Dene am Schauspielhaus Bochum. Da war ich 14 Jahre alt.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Freund*innen begeistert – Mama entsetzt.

Was magst du an deinem Beruf am liebsten?

Lieben, sterben und zum Applaus wieder aufstehen. Hat man nur im Theater.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Ein respektvoller, ernsthafter, humorvoller und kollegialer Umgang, der das Gegenüber als gleichberechtigte*n Partner*in sieht und deren*dessen Würde achtet.

Was bedeutet es für dich als Profi, mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten?

Pure Freude! Dass sich immer wieder so viele junge Menschen für Theater begeistern, macht mich glücklich.

Was an deiner persönlichen beruflichen Praxis ist politisch?

Alles.

Carmen Grünwald-Waack

Mit welchen drei Worten würdest du dich beschreiben?

Nachdenklich, fröhlich, etwas ängstlich.

Glaubst du, dass es Außerirdische gibt?

Auf jeden Fall. Die Frage ist nur, ob wir ihnen jemals begegnen werden ...

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Ich wollte Opernsängerin werden, dabei konnte ich keine Melodie nachempfinden oder Töne halten. Aber eigentlich sollte ich das nicht verraten, weil das die Sicherheitsfrage für so viele Passwörter ist ...

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

Ich bin Spätaufsteherin, aber ich gehe abends auch gerne früh zu Bett.

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Zeit haben. Als Kind hatte ich unendlich viel Zeit für alles Mögliche: Langeweile, toben, rumliegen, spinnen, träumen, genießen, freuen, weinen, spielen, Chaos machen, mit Spuckepfeilen auf Zielscheiben schießen, Kuchen essen, den die Erwachsenen gebacken hatten.

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Ich könnte gerne die Zeit anhalten und mich für einige Momente durch eine Welt bewegen, die stillsteht.

Gibt es einen Gegenstand, der dir besonders wichtig ist?

Mein Haustürschlüssel. Wenn ich den vergesse, ist es sehr kompliziert bis unmöglich ins Haus zu kommen. Es gibt einen Weg zu den Öffnungszeiten des benachbarten Reisebüros, dazu muss man selbiges durchqueren und auf dem Hinterhof des Büros eine Leiter aufstellen, sich am Efeu festklammern und über die Mauer klettern ... Dann muss man noch das Glück haben, dass unsere Hintertür offen ist. Zum Glück kennen die beiden im Reisebüro uns gut. Einbruchsversuche sind also zwecklos.

Gibt es etwas, das du sammelst?

Ich sammle Erfahrungen. Leider bleiben mir die schlechten eher in Erinnerung. Aber an ein paar gute kann ich mich zum Glück auch erinnern. Zum Beispiel als ich 2007 mit „Kino war gestern“ zum Theatertreffen der Jugend eingeladen war. Als ich mein Theater- und Performance-Kollektiv FrI. Wunder AG mitbegründet habe. Als ich meine Kinder auf die Welt gebracht habe. Als ich einen Haufen Steine aus einem Hof gegraben habe und daraus ein Hochbeet gebaut habe. (Bei den schweren Steinen habe ich mir helfen lassen. – Auch eine Erfahrung!)

Welches ist das erste Kunsterlebnis, das dich in Staunen versetzt hat?

Die Schneekönigin, die im Gießener Stadttheater von der Decke schweben konnte, und die älteren Mädchen vom Kinderzirkus, die ein Rad vom Ende des Schwebebalkens herunter machen konnten. Aber erst das Theatertreffen der Jugend hat mir dann Welten eröffnet ...

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Es war irgendwie eine logische Konsequenz aller Tätigkeiten, die mir so im Leben Spaß gemacht haben. Also für niemanden wirklich überraschend.

Was magst du an deinem Beruf am liebsten?

Ich mag an meinem Beruf am liebsten, dass ich unter normalen Umständen immer wieder sehr unterschiedlichen Menschen ganz intensiv begegne.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Die Art der Zusammenarbeit mit anderen, die ich am liebsten mag, ist diejenige, die in einem Kollektiv entsteht. Dabei ist man nicht alleine für Dinge verantwortlich, Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, es gibt keine Hierarchie. Am wichtigsten ist für mich das gemeinsame Nachdenken, das Zuhören und Zusehen, das Handeln und das Lernen von Neuem.

Was an deiner persönlichen beruflichen Praxis ist politisch?

Politisch wird meine Arbeit in den Momenten, in denen ich mich selbst überflüssig machen kann. Ich werde nicht mehr gebraucht, alle haben verstanden, worum es geht. Alle können die Zukunft selber mitgestalten. Alle haben was gelernt, auch ich.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Ich suche nach Experimenten, Wagnissen, persönlichen Momenten, Themen, über die die Spieler*innen wirklich berichten wollen und müssen.

Canip Gündogdu

Mit welchen drei Worten würdest du dich beschreiben?

Albern-Ernst-Unberechenbar.

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

In der Türkei durfte ich meinem Onkel im Laden aushelfen, weshalb ich unbedingt Obstverkäufer werden wollte und genau rufen wollte wie die Marktschreier, eine Kunst für sich.

Vor welcher Berufsgruppe hast du den meisten Respekt?

In meiner Arbeit als Klinikclown komme ich mit vielen Menschen in Berührung, die in Pflegeberufen tätig sind. Mein Respekt gilt eben diesen Menschen, die nicht nur in Krisenzeiten mit viel Schmerz konfrontiert sind, sondern auch in ihrer alltäglichen Arbeit, trotzdem machen sie ihre Arbeit mit so viel Hingabe.

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

SPÄTAUFSTEHER. Mein Bett hat mich zu gern, möchte mich morgens nicht aufstehen lassen.

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Als Kind konnte ich viel gelassener den Tag beginnen, als Erwachsener habe ich das ein wenig verlernt.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Was ist schon außergewöhnlich?
Mein Grillenzirpen, vielleicht.

Welcher ist dein Lieblingsfilm?

Ich mag den Film „The Green Mile“, mit einem großartigen Schauspieler, der leider viel zu früh verstorben ist.

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Früher konnte ich in meinen Träumen fliegen, das wünschte ich mir auch im „normalen“ Leben, schwer vorstellbar, da ich Höhenangst habe.

Gibt es Menschen oder fiktive Charaktere, die du bewunderst?

Ich bewundere meine Mutter, da sie als junge Frau in ein fremdes Land gezogen ist und liebevoll fünf Kinder großgezogen hat.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Als mein Vater mich auf der Bühne sah, fragte er mich ungläubig, ob ich deshalb nach Bielefeld gegangen sei, um zu studieren. Er kann bis heute nicht richtig nachvollziehen, was meine Berufung ist.

Was magst du an deinem Beruf am liebsten?

Was gibt es Schöneres, als gemeinsam Neues zu entdecken. Sich zu verirren und dann neue Wege zu schaffen.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Für mich ist es unheimlich wichtig, dass wir uns immer auf Augenhöhe begegnen. Eine kritische Auseinandersetzung von Status und Machtpositionen.

Was bedeutet es für dich als Profi mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten?

Sich gegenseitig ernst nehmen, den Raum zur Selbstentfaltung geben, gemeinsam lachen und voneinander lernen.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Wichtig für mich ist, dass die Spieler*innen hinter dem stehen und verstehen, was sie auf der Bühne machen und nicht die Marionetten von Erwachsenen sind. Ich möchte überrascht werden, neue künstlerische Formen sehen, die Spielfreude spüren und kognitiv und emotional mitgenommen werden.

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



Anne-Kathrin Holz

Mit welchen drei Worten würdest du dich beschreiben?

Oft kreatives Chaos.

Glaubst du, dass es Außerirdische gibt?

„... morgens immer, abends nimmer!“

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Baumkletterin, oh Gott – zum Glück hatte es sich damit nach dem 10. Geburtstag!

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

Frühwachwerderin und Spätaufsteherin.

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Hohe Schaukeln (weil ich nicht mehr drauf passe) und nächtliche Waldausflüge mit meinem Vater (den gibt es schon sehr lange nicht mehr, leider) und meinen Geschwistern.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Aus Kuhschiet Bonbons machen!
Echte Ostler*innen-Fertigkeit.

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Alles, was superschnelle Ortswechsel ermöglichen würde! Alle meine Lieben sind weit verstreut.

Gibt es etwas, das du sammelst?

Nein, nein, nein! Ich schmeiß nur nicht gern weg.

Gibt es Menschen oder fiktive Charaktere, die du bewunderst?

Nö! Jede*r sitzt mit 'nem nackten Hintern auf dem Klo.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Als ich mit 17 Schauspielerin werden wollte, war dieses persönliche Umfeld nicht amüsiert. Gar nicht! Erst als ich dann brav Lehrerin wurde, war alles wieder gut. Aber okay, auf lange Sicht hätte mir eh das ganz große Talent gefehlt.

Was magst du an deinem Beruf am liebsten?

Als Theaterlehrerin Jugendliche für das Spielen auf der Bühne begeistern zu dürfen, das ist wirklich ein großes Geschenk.

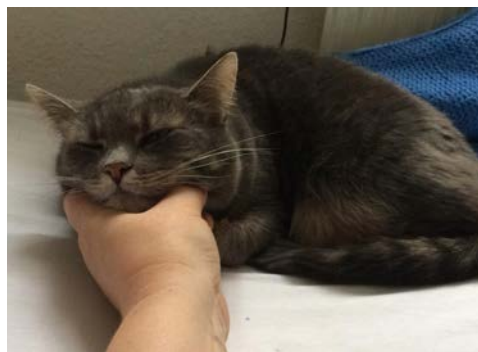
Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Die Arbeit auf Augenhöhe mit klarem Willen zur Verkleinerung diskriminierender Umgangsformen.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Ich suche ganz besonders gründlich immer danach, in welchen Produktionen ich möglichst viel von den Anliegen und der Mitarbeit der Jugendlichen sehen kann.

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



Sebastian Mauksch

Mit welchen drei Worten würdest du dich beschreiben?

Nase Mund Augen.

Glaubst du, dass es Außerirdische gibt?

Klar. Weg vom Anthropozentrismus!

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Veterinär.

Vor welcher Berufsgruppe hast du den meisten Respekt?

Allen, die prekär arbeiten.

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

Wenn die Nacht am tiefsten ist, ist der Tag am nächsten! (Ton Steine Scherben)

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Puh! Klassengesellschaft ohne Scham.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Nein. Bin aber nah dran am Ohrenwackeln.

Welcher ist dein Lieblingsfilm?

Einer wäre einfilmig.

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Alle Sprachen sprechen können.

Gibt es einen Gegenstand, der dir besonders wichtig ist?

Nein.

Gibt es etwas, das du sammelst?

Anekdoten.

Welches ist das erste Kunsterlebnis, das dich in Staunen versetzt hat?

Lyonel-Feininger-Galerie in Quedlinburg, Dokumenta 10 Kassel, „Murx den Europäer“ von Christoph Marthaler, „Endstation Amerika“ von Frank Castorf, „Atta Atta – Die Kunst ist ausgebrochen“ von Christoph Schlingensiefel, alle in Berlin.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Eine private Rentenversicherung beim örtlichen Versicherungsmakler abgeschlossen.

Was magst du an deinem Beruf am liebsten?

Gemeinsam fühlend denken, in Kausalketten und Paradoxien.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Angstfreies Streiten im privilegienbewussten Raum.

Was bedeutet es für dich als Profi mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten?

Ich weiß sehr vieles noch nicht.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Anarchisches Gestalten und einen eigenen wie erweiterten Theaterbegriff.

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



Rieke Oberländer

Mit welchen drei Worten würdest du dich beschreiben?

Neugierig, genau, ungeduldig.

Glaubst du, dass es Außerirdische gibt?

Ja. Das Universum ist viel größer, als ich es mir vorstellen kann, es wäre merkwürdig, wenn es nirgendwo sonst Leben gäbe.

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Schriftstellerin.

Vor welcher Berufsgruppe hast du den meisten Respekt?

Pflegepersonal – das ist ein viel zu wenig geschätzter Knochenjob.

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

Eher Frühaufsteherin, obwohl alles vor 6:30 Uhr schon weh tut.

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Das Gefühl, dass die Sommerferien ewig dauern. Und Schnee im Winter.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Wenn ja, hoffe ich, dass ich sie bald entdecke. Obwohl – ich kann meine Zunge umdrehen.

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Wunden heilen. Und irgendwas mit dem Wetter.

Gibt es einen Gegenstand, der dir besonders wichtig ist?

Bücher. Aber kein bestimmtes, einfach Lesefutter. Und ich liebe duschen – ist die Dusche ein Gegenstand?

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Neugierig. Ich musste mir das nicht erkämpfen, auch wenn es für einige immer noch eine exotische Vorstellung ist.

Was magst du an deinem Beruf am liebsten?

Das Kollektiverlebnis. Und junge Menschen an Kunst wachsen zu sehen, beglückt mich.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Ich arbeite gern im Dialog. Und ich mag das Physische: Die praktische Auseinandersetzung, also probieren, überprüfen, verwerfen, auf Augenhöhe Ideen entwickeln und Theater entstehen lassen.

Was bedeutet es für dich als Profi, mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten?

Inspiration und Herausforderung. Ich lerne extrem viel. Jugendliche sind ein gutes Korrektiv. Jede Produktion ist eine gemeinsame Forschungsreise, von der ich profitiere.

Was an deiner persönlichen beruflichen Praxis ist politisch?

Es geht in meiner Arbeit um Selbstermächtigung und das ist politisch. Jenseits von politischen Themen bzw. Positionen zu Themen, die mich interessieren.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Ich suche nach klug gedachten und mit vielfältigen, passend gewählten Theatermitteln dicht erzählten Inszenierungen, in denen ich das Anliegen, aber auch die Energie des Ensembles spüren kann. Mir ist wichtig, dass sich gesellschaftliche Vielfalt sowohl im Ensemble, als auch in den Haltungen zu den Inhalten abbildet.

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



Fynn Steiner

Glaubst du, dass es Außerirdische gibt?

Auf jeden Fall! Für eine Spezies von einem weit entfernten Planeten wären wir nämlich auch „Außerirdische“!

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Ich wollte immer Zauberer werden, so richtig mit Zauberstab und Tränken, aber das ist ja leider kein richtiger Beruf ...

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

Ich versuche, ein Frühaufsteher zu sein, das klappt aber nicht immer!

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Ja, das Stückchen Wald direkt gegenüber von meinem Elternhaus. Dort habe ich früher mit meinen Freund*innen viele Abenteuer erlebt. Seitdem es abgeholzt wurde, scheint mir meine Kindheit ein Stückchen entfernter zu sein.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Ich finde jedes Talent außergewöhnlich! Ich kann sehr gut zuhören und traurige Menschen trösten!

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Am liebsten würde mich teleportieren können, damit ich jeder Zeit meine Freund*innen besuchen könnte!

Gibt es einen Gegenstand, der dir besonders wichtig ist?

Mein Fahrrad und mein Rucksack sind stets meine treuesten Begleiter!

Gibt es Menschen oder fiktive Charaktere, die du bewunderst?

Zu viele, um alle aufzuzählen. Und die Zahl wächst, je mehr Neues ich lerne. Aber am bedeutendsten sind mir die Schriftstellerin Herta Müller, der Maler Henri Matisse und die Fotografin Nan Goldin, außerdem noch Maya Angelou, Marsha P. Johnson und Louise Bourgeois.

Welches ist das erste Kunsterlebnis, das dich in Staunen versetzt hat?

Als ich das erste Mal wegen eines Buches weinen musste, saß ich in einer vollen S-Bahn und konnte mich einfach nicht zusammenreißen. Da wurde mir zum ersten Mal bewusst, was für einen Einfluss Kunst auf meine Emotionen haben kann.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Ich hatte das Glück, viel Zuspruch und Unterstützung erfahren zu haben! Und somit hatte ich auch die Möglichkeit, gemeinsam mit Menschen aus meinem persönlichen Umfeld Theater zu schaffen!

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Mir ist besonders wichtig, dass jede Idee es wert ist, ausprobiert und diskutiert zu werden! Man sollte so viel experimentieren wie nur möglich!

Was an deiner persönlichen theatralen Praxis ist politisch?

Ich denke, dass man gar nicht unpolitisch sein kann. So beinhaltet für mich jede künstlerische Praxis auch eine politische Haltung oder einen Diskurs.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Ich suche nach jungen Künstler*innen, die sich trauen, neue Sphären zu erforschen und durch das Experiment mit dem Theater als Medium über ihre Grenzen gehen und sich als Menschen auf der Bühne neu zu erfinden / erfahren.

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



Lea Taake

Glaubst du, dass es Außerirdische gibt?

Auf jeden Fall! Bei der Größe unseres Universums fände ich es eher außerordentlich, wenn wir die einzigen Lebewesen wären.

Welchen Traumberuf hattest du in deiner Kindheit?

Mein Schauspieldebüt hatte ich im Kindergarten als Kasperle, da war schon der Wunsch da, Schauspielerin zu werden, und seitdem hat mich der auch nicht mehr losgelassen.

Vor welcher Berufsgruppe hast du den meisten Respekt?

Vor Ärzt*innen! Mir wird schon dämmerig, wenn ich mir in den Finger schneide. Was Ärzt*innen tagtäglich leisten, würde ich mich vermutlich niemals trauen.

Gibt es etwas, das du aus deiner Kindheit vermisst?

Wir haben in einem Haus direkt am Feld gewohnt und das vermisse ich jetzt schon sehr in meiner Stadtwohnung. Einfach kurz rausgehen und schon ist man mitten in der puren Natur, so einfach ist das hier nicht.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Ich kann mit meiner Zunge einen ziemlich beeindruckenden „Dreierknick“ machen.

Welcher ist dein Lieblingsfilm?

„La vita è bella“ von Roberto Benigni. Das war der erste Film, der mich zum Weinen gebracht hat und er schafft es immer wieder.

Gibt es etwas, das du sammelst?

Das habe ich zum Glück hinter mir gelassen, aber als Kind habe ich Motten gesammelt, weil ich dachte mit dem Staub auf ihren Flügeln könnte ich irgendwann mal fliegen.

Gibt es Menschen oder fiktive Charaktere, die du bewunderst?

Beppo, den Straßenkehrer aus „Momo“! Wie er sich Besenstrich nach Besenstrich vornimmt, ohne die ganze Straße zu betrachten, finde ich toll!

Welches ist das letzte Kunsterlebnis, das dich in Staunen versetzt hat?

Da ich in letzter Zeit viel Zeit damit verbringe aus dem Fenster zu schauen, finde ich dort immer mehr Kunst, die mich zum Staunen bringt. Manchmal ist es, wie ein Vogel fliegt, manchmal sind es Eichhörnchen, die meine frisch gepflanzten Blumen auseinanderrupfen.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Meine Familie hat mich zum Glück immer unterstützt und da ich viele Freund*innen hatte, die auch Theater gemacht haben, waren wir gewissermaßen auf dem gleichen Dampfer.

Was magst du an deinem Beruf am liebsten?

Das Erschaffen aus dem Nichts! Dass es mit einem leeren Raum beginnen kann, der sich dann mit allem, was ich mir vorstellen kann, füllt.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Mir ist es wichtig, sich auf Augenhöhe zu begegnen und immer offen füreinander zu sein. Außerdem hoffe ich immer, andere inspirieren zu können oder inspiriert zu werden!

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Überzeugung. Ich finde es immer toll, Menschen auf der Bühne zu sehen, die voll und ganz bei dem sind, was sie gerade machen, dann überträgt sich das auch auf mich und es interessiert mich.

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



Laura Völkel

Mit welchen drei Worten würdest du dich beschreiben?

Neugierig. Nachdenklich. Emphatisch.

Glaubst du, dass es Außerirdische gibt?

Wenn, dann finden sie uns bestimmt sehr eigenartig.

Vor welcher Berufsgruppe hast du den meisten Respekt?

Ärzt*innen, die in Krisengebieten arbeiten.

Bist du eher Früh- oder Spätaufsteher*in?

Früh, weil der Tag sich somit länger anfühlt.

Hast du außergewöhnliche Talente?

Ich spiele seit meinem 5. Lebensjahr Akkordeon und kann daher mit beiden Händen gleichzeitig schreiben.

Welche Superkraft würdest du gerne haben?

Ein fotografisches Gedächtnis, weil Halbwissen und Besserwisser*innen einfach zu gefährlich sind.

Gibt es einen Gegenstand, der dir besonders wichtig ist?

Der erste Goldring meiner Oma.
Er gibt mir die Wurzeln zu meinen Flügeln.

Gibt es etwas, das du sammelst?

Ich sammle Bilder aus jedem Land, wo ich bisher war. Sie lassen mich Globalität empfinden.

Welches ist das erste Kunsterlebnis, das dich in Staunen versetzt hat?

Ein privates Akkordeonkonzert eines russischen Spielers. Leider weiß ich seinen Namen nicht mehr.

Wie hat dein persönliches Umfeld es aufgefasst, dass du zum Theater wolltest?

Mein Vater hat sich sofort eine Zeitung geschnappt und beim Theater angerufen.

Welche Art der Zusammenarbeit mit anderen ist für dich wichtig?

Zuhören, Struktur und Autonomie.

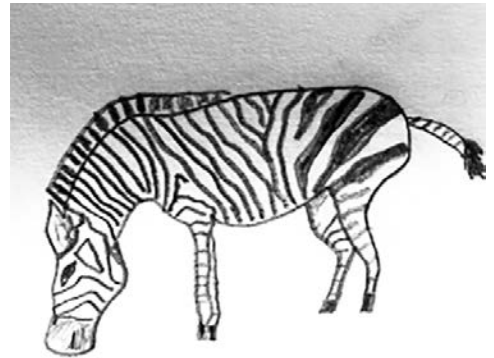
Was an deiner persönlichen beruflichen Praxis ist politisch?

Ist nicht alles auf eine Art politisch?
Es hängt doch miteinander zusammen.

Wonach suchst du als Juror*in bei den Stücken des Theatertreffens der Jugend?

Nach Reflexion, Feingefühl und der scharfen Prise mit Humor.

Wenn du für einen Tag eine andere Identität annehmen könntest, welche würdest du wählen?



Annette Steenken

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin (Vorsitz)

Michael Assies

Bundesverband Theater an Schulen e.V., Berlin

Michael Grabis

Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz, Mainz

Annett Israel

Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der
Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main

Isabell Jannack

Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburg

Prof. Dr. Norma Köhler

Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater e.V., Hannover

Brigitte Menell

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein, Kiel

Claudia Schönherr-Heinrich

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin

Uwe Schulz

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Ingund Schwarz

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst, München

Prof. Dr. Gerd Taube

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ),
Remscheid



7. Tanztreffen der Jugend

20. – 27. September 2020

Einsendeschluss
5. Juni 2020

Wir suchen Stücke von jugendlichen Tanzensembles! Es gibt keine zeitlichen, formalen oder thematischen Vorgaben. Egal, ob ihr selbst oder unter professioneller Leitung ein choreografisches Stück entwickelt, egal, ob es 10 Minuten oder zwei Stunden lang ist – wir freuen uns auf Arbeiten von Gruppen aus Schulen, freien Arbeitszusammenhängen, Tanzschulen oder Theatern, die ihre eigenen Themen finden und diese mit zeitgenössischen und / oder urbanen Bewegungssprachen in eine bewusste künstlerische Form bringen!

Offen ist der Wettbewerb auch für Solostücke und solche Formate, die aufgrund der besonderen Bedingungen während der durch das Coronavirus bedingten Kontaktsperrung entstehen.

35. Treffen junger Autor*innen

12. – 16. November 2020

Bewerbungsschluss
15. Juli 2020

Wir suchen schreibende Menschen im Alter von 11 bis 21 Jahren. Gefragt sind selbst geschriebene Texte aus allen Genres und zu allen Themen – von Lyrik und Dramatik über Kurzprosa bis hin zu Poetry Slam oder experimentellen Erzählformen. Eingereicht werden können bis zu zehn Gedichte oder fünf Textseiten.

37. Treffen junge Musik-Szene

25. – 30. November 2020

Bewerbungsschluss
31. Juli 2020

Wir suchen junge Musiker*innen, die ihre selbst geschriebenen Songs in Berlin präsentieren wollen. Bewerben könnt ihr euch, wenn ihr zwischen 11 und 21 Jahren alt seid und als Solist*in, Duo oder Band Musik macht. Eingereicht werden können bis zu drei Songs in allen Sprachen und Stilrichtungen.

Die Bewerbungsfrist läuft! Informationen zu den Wettbewerben und den Bewerbungsbedingungen auf: www.berlinerfestspiele.de/bundeswettbewerbe

Die Bewerbungen werden online auf unserem Bewerbungsportal eingereicht: www.bewerbung.bundeswettbewerbe.berlin

Theatertreffen der Jugend

Leitung
Dr. Christina Schulz

Organisationsleitung
Renate Kligge

Mitarbeit
Anna-Maria Eigel, Daniela Gromer,
Amana Idler, Maxi Klingbeil, Linda Sepp

Magazin

Herausgeber
Berliner Festspiele

Redaktion
Renate Kligge, Anne Phillips-Krug,
Dr. Christina Schulz

Visuelles Konzept & Design
Ta-Trung GmbH, Berlin

Fotografie Kampagne
Dave Großmann

Schriften
Styrene A, GT America

Copyright 2020 Berliner Festspiele,
Autor*innen und Fotograf*innen

Fotograf*innen
S. 8 Ralf Emmerich, S. 12 Sena Zahirović,
S. 18 Jörg Landsberg, S. 22 Thuy-van Truong,
S. 26 Daniela Tobias, S. 30 Oliver Berg,
S. 34 Lutz Rößler, S. 38 Andi Weiland,
S. 42 Willi Filz, S. 46 Jonas Fischer,
S. 50 David Reuter, S. 54 Jens Kowsky,
S. 60 Tobija Harders, S. 64 Andreas Kroder,
S. 70 Andreas Etter, S. 74 Janina Kufner,
S. 78 Tobias Wenkemann, S. 84 Thomas
Rabsch, S. 88 KOST-Kooperation Schule und
Theater in Sachsen, S. 94 peter steudtner |
panphotos.org, S. 98 Marcus Baue

Stand
Mai 2020

Berliner Festspiele

Die Berliner Festspiele sind
ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des
Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Dr. Thomas Oberender

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Assistenz Team Kommunikation
Susanne Held

Grafik
Christine Berkenhoff, Nafi Mirzaii

Internetredaktion
Frank Giesker, Jan Köhler

Marketing
Gerlind Fichte, Julie Göllner,
Jan Heberlein, Anna Neubauer

Presse
Sara Franke, Anna Lina Hinz,
Patricia Hofmann, Jasmin Takim

Protokoll
Jeruna Tiemann

Redaktion
Dr. Barbara Barthelmes, Andrea Berger,
Thilo Fischer, Anne Phillips-Krug

Studentische Mitarbeit Kommunikation
Amadé Victor Hölzinger, Leonard Pelz

Ticket Office / Vertrieb
Ingo Franke (Leitung), Maiko Dietrich,
Simone Erlein, Frano Ivić, Uwe Krey,
Torsten Sommer, Sibylle Steffen,
Alexa Stümpke, Marc Völz

Gebäudemanagement
Ulrike Johnson (Leitung), Frank Choschick,
Olaf Jüngling, Georg Mikulla, Sven Reinisch

Hotelbüro
Caroline Döring, Frauke Nissen

Logistik
I-Chin Liu (Leitung), Sven Altmann

Technik
Matthias Schäfer (Leitung), Birte
Dördelmann, Lotte Grenz, Carsten Meyer,
Bettina Neugart, Thomas Schmidt,
Andreas von Schroeter-Kiwitt,
Manfred Tiesler

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0
info@berlinerfestspiele.de
www.berlinerfestspiele.de

Die Berliner Festspiele werden
gefördert durch:



Die Bundeswettbewerbe werden
gefördert durch:



- ▶ Bundeswettbewerbe INSIDE
- f Bundeswettbewerbe
- @ bundeswettbewerbe.berlin
- 🐦 BuWeBerlin
- B blog.bundeswettbewerbe.berlin

#bundeswettbewerbe

#theatertreffenderjugend